

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1912

130 (7.6.1912) Erstes Blatt

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage.
Abonnementspreis: Ins Haus, durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2,25 Mk. In der Expedition und in den Plagen abgeholt, monatlich 65 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2,10 Mk., durch den Briefträger ins Haus gebracht 2,52 Mk. vierteljährlich

Redaktion: Luisenstr. 24, Tel.-Nr. 481
Sprechstunde nur von 1/2 12—1/2 1 Uhr.
Expedition: Luisenstr. 24, Tel.-Nr. 128
Postfach-Conto Nr. 2650

Inserate: die einspaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg. Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluss der Inseraten-Aufnahme für die nächste Nummer vorm. 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 8 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 7 Uhr.

Druck und Verlag:
Verlagsgesellschaft G. & C. o., Karlsruhe.

Verantwortl. für Leitartikel, Deutsche Politik, Ausland, Bad., Politik, Aus der Partei, Gemerkchaftliches, Neues vom Tage und Letzte Nachrichten: Hermann Kadel; für den übrigen Inhalt: Hermann Winter; beide in Karlsruhe.

Für den Inseratenteil verantwortlich:
Karl Biegler in Karlsruhe.

Erstes Blatt.

Unsere heutige Nummer umfasst 2 Blätter mit zusammen 10 Seiten.

Ich bin ein Preuze.

Ein Verband schuppreußischer Männer — das ist es, was Preußen nützt, um das am Boden liegende preußisch-partikularistische Empfinden neu beleben und dem Kampfe gegen den politischen Radikalismus einen neuen Impuls zu geben. In der „Kreuzzeitung“ vertritt ein Ungenannter diesen Gedanken und die Redaktion des Blattes stimmt ihm voller Begeisterung zu und erklärt sich bereit, der Gründung einer Preußenvereinigung zur Weckung und Stärkung des preußischen Nationalbewusstseins ihre hilfreiche Hand zu leihen.

Das solche Pläne auftauchen, ist ein Zeichen für die Sorge, die im reaktionären Lager herrscht. So zurecht man auch nach außen hin austritt, man erkennt doch das Anwachsen der antipreussischen Stimmung und möchte nun versuchen, durch ein Zusammenfassen aller dem Geiste rückständigsten Preußentums durchtränkten Kräfte des Beharrens seine Position befestigen, um dann von der preußischen Basis aus gegen das Reich und seine verhassten „demokratischen“ Einrichtungen vorgehen zu können. „Am preußischen Weien“, so dichtet der Kreuzzeitungsman die bekannten Worte Conrad Ferdinand Meyers um, „soll Deutschland gemessen“, und um diese Ehrenbarkeit erfolgreich durchführen zu können, tut es gut, daß die Preußen ihr Staatsangehörigkeitsgefühl nicht durch das Bewußtsein der Zugehörigkeit zum Deutschen Reich lösen lassen. Es muß wieder mehr gelungen werden: „Ich bin ein Preuze“, und die schwarz-weiße Blage ist häufiger hinauszufluten.

Das alles sind alte wohlbekannte Weisen. Als die achtundvierziger Revolution die Herrschaft des Junkertums bedrohte, da schlossen an die „Preußenvereine“ aus dem Boden, die es sich zur Aufgabe machten, gleichzeitig dem Fortschritt im Lande einen Damm zu setzen und die Einigung Deutschlands zu verhindern. Nach dem 18. März hatte Friedrich Wilhelm IV. in seiner Herzensangst unter anderem ja auch davon gesprochen, daß Preußen fortan in Deutschland aufgehen solle und mit der deutschen Hofarke geschmiedet, war er durch die Straßen seiner Hauptstadt geritten. Die Junker, die von dem Zusammenfluß Preukens mit den süddeutschen Staaten eine starke Erbsitterung ihrer Machtstellung befürchteten, forgen, daß die schwarz-rot-goldene Epoche schnell zu Ende ging. Des deutschen Volkes Kaiserkrone nannte Leopold v. Gerlach eine „schmutzige, von Revolutionären überreichte, unten wenigstens rotgefärbte Narrenkappe“ und er und seine Spießgesellen brachten es dahin, daß auch der König, als seine schlotternde Angst geschwunden war, von der „Schandkrone“ und dem „Galsband der Leibeigenen im Dienste der Revolution“ sprach. Einer der guten Preußen aber, ein Graf Bredler, dichtete einen Hymnus an das preußische Meer, der also anhub:

Wir wollen Preußen bleiben!
Der Teufel hol das Treiben,
Das Deutschland fabriziert
Und Preußen ruiniert.

Die Abneigung gegen das Deutsche Reich ließ die ostelbischen Ritter am Ende der sechziger und zu Anfang der siebziger Jahre ja auch zu ihrem eigenen Fleisch und Blut, dem Fürsten Bismarck, in Opposition treten, und sie gaben sich erst dann mit der Neuordnung der Dinge aufrieden, als sie einfahen, daß dank der preußischen Uebermacht auch in dem neuen Staatsgebilde ihre Interessen wohl gewahrt wären. Aber so ganz haben sie sich mit dem Reich nie versöhnt, und je mehr das entrechtete deutsche Volk in der Lage ist, auf die demokratische Entwicklung des Südens hinzuweisen, für um so dringlicher hält der norddeutsche Adel die stärkere Betonung des Preukentums gegenüber dem Reichsgedanken. Was den Junkern am Reich mißfällt, das drückt ihr Wortführer in der Kreuzzeitung recht hübsch so aus:

Vielleicht wären wir in dem wünschenswerten Somo-genitätsprozeß schon weiter gediehen, wenn nicht die Reichsregierung seiner natürlichen Ausbreitung abträglich gewesen wäre. Namentlich die zuletzt der Monarchie angegliederten Volksstämme wurden der Segnungen der Reichsgründung ohne das Medium organischer preußischer Staatszugehörigkeit und ohne in die preußischen Traditionen hineinzuwachsen zu brauchen, teilhaftig.

Mit anderen Worten: Deutschland wurde zu früh geeinigt. Die Rheinlande, Hannover, Schleswig-Holstein, Hessen und Nassau waren noch nicht verpreußt genug; diese Landesteile fingen an deutsch zu fühlen, ohne zuvor

den „Geist“ des ostelbischen Preukentums eingejogen zu haben. Sie hatten keine preußische Tradition: Die bäuerliche Leibeigenschaft war ihnen unbekannt, sie hatten zum Teil sehr stark unter dem Einfluß der modernen Ideen des revolutionären Frankreichs gestanden, kurz und gut, sie hätten erst noch einige Zeit recht gründlich in die preußische Kautenbehandlung genommen werden müssen, und es war vom Standpunkt reaktionärer Junkerinteressen ein äußerst bedenkliches Experiment, daß man ihnen die Möglichkeit gewährte, sich über das niederdrückende Gefühl, auf Gedeih und Verderb mit dem verstopft-bureaucratischen, lahestod-steifen Preuken verbunden zu sein, durch das Bewußtsein der Zugehörigkeit zum Deutschen Reich hinwegzutrösten zu können.

Dies Bewußtsein hat — das scheinen die Kreuzzeitungsleute nicht genügend zu berücksichtigen — auf der anderen Seite aber auch dazu beigetragen, daß in den neupreussischen Landesteilen der Widerspruch gegen die ostelbische Gewalttätigkeit nur sehr matt zum Ausdruck kam. Der Bourgeoisie waren durch das Reich gute Geschäfte garantiert, und da außerdem ihr politischer Ehrgeiz gering war, ließ und läßt sie es sich bis zum heutigen Tage gefallen, daß sie in Preuken von einer Hand voll Großgrundbesitzern beherrscht wird, ja in ihrer Angst vor den Ansprüchen des Proletariats ist sie sogar bereit, diese Herrschaft zu sichern zu helfen. Was die guten preußischen Patrioten also in Wirklichkeit fürchten, ist nicht sowohl das geringe Staatszugehörigkeitsgefühl der nicht homogenen Provinzen, sondern die steigende Macht der durch keine historisch-dynastischen Grenzlinien gespaltenen und gebremsten Arbeiterbewegung. Gegen die sollen sich die ost-preussischen Männer zusammenschließen. Es handelt sich um die Verteidigung der berechtigten preußischen Eigentümlichkeiten vor allen Dingen des Wahl-systems. Dem preußischen Schwarz-Bundert soll die Aufgabe zufallen, die Demokratisierung des Staatswesens zu verhindern, und dann, wenn es in den Kämpfen im eigenen Lande siegreich bleibt, das Reich noch mehr unter die preußische Fuchtel zu bringen und ihm noch mehr den Charakter eines erweiterten Preukens aufzudrücken als es schon heute der Fall ist.

Das es den Urhebern dieses Planes nicht an der nötigen Entschlossenheit fehlt, alles zu tun, was seinem Erfolge dienen kann, dürfen wir ohne weiteres voraussetzen, und das hysterische Geschrei, das sich nach der Scheidemannrede auch in weiten Kreisen des Bürgertums erhoben hat, ist uns ein Beweis dafür, daß es dort Gimpel in Hülle und Fülle gibt, die auf den patriotischen Reim der Junker geben. Dennoch aber werden die preußischen Nachahmer des Kuffen Jurischkowski sich verpfeulieren. Wenn es wahr ist — und es ist wahr —, was das gereifte Herz des Mitarbeiters der „Kreuzzeitung“ beklagt, daß Preukens Ansehen im Reich und im Ausland außerordentlich gering sei, so läßt sich das gesunkene Renommee am allerwenigsten durch den Verzicht heben, das Preukentum noch zu überpreuken. Ein mißachtetes, verpottetes und verlästertes Preuken aber kann auf die Dauer keinen beherrschenden Einfluß in Deutschland ausüben. Wer Preuken wirklich erhöhen will, der muß in Gemeinschaft mit dem preußischen Proletariat den umgekehrten Weg gehen. Dieses Land kann nur wieder zu Achtung gelangen, wenn seine „Patrioten“ aufs Haupt geschlagen sind.

Die „Kreuzzeitung“ wünscht, daß die Zeit kommen möge, in der das Bekenntnis „Ich bin ein Preuze“ eine ebenso stolze Bedeutung haben möge, wie ehemals das römische Wort „Ich bin ein römischer Bürger“. Den Wunsch haben wir auch. Nur ist die erste Vorbedingung zu seiner Erfüllung, daß der Preuze aus seinem rechtlosen Untertanenverhältnis befreit und zu einem vollberechtigten Staatsbürger wird.

Die Christen gegen den Papst.

Der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften hat gegen die katholischen Arbeitervereine (Sitz Berlin) eine Protesterklärung erlassen, deren Spitze sich gegen keinen andern als gegen den Papst richtet. Der Gesamtverband nennt die Huldigungsadresse der Berliner an den Papst, die zu der bekannten begeisterten Sympathieerklärung des Papstans mit gleichzeitiger scharfer Verwarnung der Christlichen geführt hat, die Krönung eines jahrelangen Verleumdungsfeldzugs. Noch nie sei das Oberhaupt der katholischen Kirche über das Wesen und den Charakter der christlichen Arbeiterbewegung so mählich hintergangen worden, als in dieser Huldigungsadresse. So greift man den Sitz Berlin an — aber den Papst meint man. Denn wenn es wahr ist, daß die Behauptungen der Berliner Verleumdungen sind, daß der Papst schmächtig hintergangen wurde, nun, dann hat der Träger der unfehlbaren Lehrgewalt sich eben schmächtig hintergehen lassen, hat er Verleumdungen bereitwillig sein Ohr geliehen und sich selber zu ihrem Träger gemacht!

Im Sinne der christlichen Protestkundgebung sagte auch der Herausgeber der „Tremonia“, Herr Leusing, auf dem Verbandsfest der katholischen Vereine Dortmunds, man habe an die Ehre der 310 000 katholischen Arbeiter ge-griffen, die den christlichen Gewerkschaften angegliedert sind, man habe die Ehre der mehr als 2000 geistlichen Präsidenten dieser Arbeitervereine angetastet und sogar den Vorwurf der Willkürgeissenheit gegen die 19 Bischöfe erhoben, mit deren Bereitwilligkeit und Ermunterung die katholischen Arbeitervereine ihre Mitglieder den christlichen Gewerkschaften zuführten. Aber diese Vorwürfe und Angriffe sind ja auch von Geistlichen, wie Meyer und Journelle, erhoben worden, und der Papst hat sie sich, indem er der Anklageschrift gegen die Christen in vollem Umfang beipflichtete, zu eigen gemacht. Also 310 000 katholische Arbeiter, 2000 katholische Geistliche, 19 Bischöfe gegen andere katholische Geistliche und den Papst!

So stehen die Dinge heute — wie sie morgen stehen werden, kann natürlich niemand voraussagen. Denn daß die Rebellen durchhalten werden, ist nicht anzunehmen, die Konsequenzen eines solchen Verhaltens wären auch gar nicht abzusehen. Für den Augenblick scheint das Ge-pisest einer Spaltung im deutschen Katholizismus nahe-gerückt, aber nur für den Augenblick. Die christliche Pro-testadresse spricht ja selbst aus, was zuletzt alle wieder zusammenhält: Deutschland hat die stärkste Sozialdemokratie der Welt, darum erheicht ihr eine leitungs-sfähige nichtsozialistische Gewerkschaftsbewegung als „unabweis-bare Notwendigkeit“. Mag so die Furcht vor der Sozialdemokratie schließlich alle wieder zusammenführen, es bleibt doch ein Zeichen der Zeit, daß nicht brüderliche Liebe sondern nur fanatischer Haß gegen Andersdenkende die auseinanderstrebenden Elemente zusammenhalten soll. Immerhin, über die „Christen“ ist eine Zeit der Krisen herangebrochen, und wenn Herr Leusing auf dem Vertre-tertag der Windthorstbunde von einer ersten und beweg-ten Zeit sprach, erster als er sie in seiner 35-jährigen politischen Tätigkeit jemals erlebt habe, so hat er damit die Lage des Zentrums und der ihm noch treu gebliebenen Proletariatsgarde ganz richtig gekennzeichnet.

Deutsche Politik.

Spionageaffäre in Spandau. Im Spandauer Artil-leriedepot sind durch einen Einbruch wichtige militärische Papiere gestohlen worden. Die Kriminalpolizei, die Ber-liner politische Polizei und der Große Generalstab ent-fallen in der Sache selbst eine fieberhafte Tätigkeit, be-wahren aber sonst über Einzelheiten strengstes Still-schweigen. Es wird vermutet, daß ein Beamter an dem Ein-bruch beteiligt sei. Von den zwei Spuren, die momentan verfolgt werden, führt die eine in das Ausland, die andere nach Berlin. Die Unteroffiziere, die bisher in Verdacht geraten sind, konnten ihre Unschuld einwandfrei nach-weisen. In den nächsten Tagen soll eine offizielle Dar-stellung der ganzen Affäre veröffentlicht werden, ein Be-weis dafür, daß es sich um eine Angelegenheit von ganz erheblicher Bedeutung handelt.

Das Attentat auf die Immunität der preußischen Landtagsabgeordneten. Am Montagmorgen sollte vor dem Landgericht Hannover Genosse Leinert über die Vorgänge im preußischen Abgeordnetenhaus vernommen werden. Genosse Leinert erklärte, an dieser Stelle nicht auszusagen zu wollen. Was er getan habe, habe er nach sei-nem pflichtgemäßen Ermessen getan. Leinert verzichtete demzufolge auch auf die Verlesung des von dem Polizeileutnant Kolb verfaßten Berichtes über die Behandlung Leinerts und Borchardts im preußischen Dreiklassenhaus.

Sie können nicht erwarten! Die belgischen Wahl-urruhen geben dem konservativen „Reichsboten“ Anlaß zu diesem fast irrsinnig scheinenden Ergruß:

Das ist offener Aufruhr! Bezeichnend ist die Meldung aus Lüttich, nach der der demokratische Führer „zu spät“ merkt, daß der Wahlrechtstramall in Aufruhr ausartet! Was es nicht noch soeben in Budapest ebenso? Hoffentlich ziehen unsere Behörden die richtigen Lehren aus diesen Er-eignissen. Jede Schwäche ist jetzt Grausamkeit!

Diese Worte sind geschrieben in einem Lande und für ein Land, in dem die Ruhe in keiner Weise gestört worden ist! Trotzdem redet das konservative Blatt in Ausdrücken, als hätte das Ringen Brust an Brust schon begonnen. „Jede Schwäche ist jetzt Grausamkeit!“ Jetzt! Sie kön-nens eben gar nicht mehr erwarten!

Der Anti-Modernisteneid vor dem bayerischen Landtag. In zwei Sitzungen des Abgeordnetenhauses wurde die Generaldebatte zum Kultusetat durch einen Schlußantrag des Zentrums beendet. In den Vorerordern der Debatte

stellten die Liberalen den Anti-Modernisteneid. Die Wirkung der Ableistung des Eides mühte, so führte Professor Günther aus, die Auflösung der theologischen Fakultät von der Universität zur Folge haben. Dem widersprach der neue Kultusminister, der den Modernisteneid entschieden verteidigte. Ein anderer liberaler Redner nannte den Minister deshalb einen Sandlanger des Zentrums. — Von sozialdemokratischer Seite sprach Gen. Hoffmann über die zunehmende Meritifizierung des gesamten Bildungs- und Erziehungswesens in Bayern. Er entwickelte das sozialistische Schulprogramm und erklärte dem Minister das Maximum des Mißtrauens. — Genosse Bollmar zog aus den theologischen Debatten, die gar nicht in die Parlamente gehörten, die Folgerung, daß nur die Trennung des Staates von der Kirche die verworrenen Verhältnisse klären könne. Die theologische Fakultät gehörte ihrer Natur nach überhaupt nicht zu den Universitäten. Als Bollmar den neuesten Streich des Zentrums erörterte, die Absicht der Mehrheit nämlich, die Forderung für den Neubau einer Frauenklinik in München erst dann zu bewilligen, wenn die Stadt München gewisse Wünsche für eine Münchener Klosterschule bewilligt hätte, und als Bollmar in diesem Zusammenhang von der Erpressertaktik des Zentrums sprach, die die Beseitigung lebensgefährlicher Zustände, die in der Frauenklinik herrschen, von Vorteilen für private konfessionelle Interessen abhängig machte, wurde er zur Ordnung gerufen, und als er diese Charakteristik aufrecht erhielt, bekam er einen zweiten Ordnungsruf. Zwischenzeitlich liefen Debatten über den Begriff und die Grenze der Lehrfreiheit. Liberale und Sozialdemokraten verlangten bedingungslose Lehrfreiheit, die das Zentrum und der Zentrumsminister nicht anerkannten. Ein Zentrumsredner sprach es unter großem Lärm der Linken geradezu aus: nur dem Staate dürfe man die Erziehung anvertrauen, der sich der Kirche unterordnet.

Die Steuern der Junker. Kaum haben die Konservativen das verwaschene Besitzsteuerkompromiß Erzberger-Wassermann angenommen, so beginnt auch schon wieder die konservative Presse die alten Quertreibereien gegen eine wirksame Besteuerung. Die „Kreuzzeitung“ nimmt den günstigen Abschluß des Finanzjahres 1911 zum Anlaß, um zu erklären:

Neue Steuern sind immer ein Uebel, mögen sie so gut und gerecht wie irgend denkbar gestaltet sein und sie greifen namentlich in der ersten Zeit ihres Bestehens scharf in die wirtschaftlichen Verhältnisse ein. Ihr einziger Zweck ist doch eben die Deckung eines Geldbedarfs. So lange ein solcher nicht gebieterisch hervortritt, wird sehr zu überlegen sein, ob sich eine so tiefgehende und grundlegende Änderung unseres Finanzsystems empfiehlt, wie die Uebertragung der Besitzsteuern in größerem Umfang auf das Reich sein würde. Der nötige Ausgleich für die Vorausbelastung der Landwirtschaft durch eine Kapitalsteuer würde ohne Änderung des Systems zu erreichen sein.

Die Konservativen verharren also in der starren Negation. Positive Arbeit ist nur mit der Sozialdemokratie möglich.

Husland.

Italien.

Das neue Wahlgesetz. Zwar noch nicht das allgemeine Wahlrecht, aber eine starke Annäherung daran bringt das Wahlgesetz, das jetzt von der italienischen Abgeordnetenkammer angenommen worden ist. Das als liberales Musterland in hohen Tönen gefeierte alte Königreich Italien war in Wirklichkeit eine Oligarchie, die auf beschränktem Wahlrecht beruhte. Eine Steuerleistung von 40 Lire (32 Mk.) war Bedingung des Wahlrechts, wodurch dieses auf einen ganz engen Teil der erwachsenen männlichen Bevölkerung, etwa 2 1/2 Prozent der Einwohnerzahl, beschränkt wurde. Die im Jahre 1882 vom Ministerium Depretis durchgeführte Reform brachte die Herabsetzung des Zensus auf 20 Lire und gab einigen weiteren Kategorien das Wahlrecht, jedoch die Zahl der Wähler von 682 000 auf rund 2,6 Millionen, 9 Prozent der Bevölkerung, stieg. Dieses beschränkte

Söhne ihrer Väter.

Roman von Max Kreker.

(Fortsetzung.)

Die Stimme eines Mannes schraubte die Rechte Franzens etwas zurück. „Ach, suche meinen Herrn, Herrn Franz, der sich hier auf einige Zeit zurückgezogen hat.“ Erwiderte er, indem er nun gewissermaßen alles umschrieb; denn sofort leuchtete ihm ein, daß er es hier jedenfalls mit einem abenteuerlichen Seitensprung seines Vaters zu tun habe, in dem wahrscheinlich irgend eine Vorstadtschöne eine Rolle spiele.

„Hren Herr?“ betonte Frau Schröpf. „Ach bitte, treten Sie doch näher.“ Rasch zündete sie die kleine Korridorlampe an. Und als sie nun den langen Valetot mit blanken Knöpfen, die Gamaschen darunter und die Mißbe mit bunter Einfassung sah, dazu noch die Glacehandschuhe, wurde sie von Ahnungen durchdrungen, die sie mit Stolz erfüllten. „Ach, Sie sind Herrn Trosts Diener?“ sagte sie lebenswürdig und hätte beinahe eine Verbeugung gemacht; denn indem nun ihr Wieder in ihren Augen bis zur unerreichbaren Höhe stieg, fiel von diesem Glanze auch etwas auf sie.

„Zunächst, Kammerdiener.“ schnarrte Franz und rümpfte die Nase, denn es roch hier nach muffigen Kleidern und nach Petroleum.

„Ach so, Kammerdiener.“ warf Frau Schröpf lieblich lächelnd, mit verdrehten Augen, ein.

„Zunächst, Kammerdiener.“ wiederholte Franz gewissermaßen mit Selbstlob, trotzdem er eigentlich Diener für alles war.

„Na, ja, ich dachte mir gleich, daß der Herr was Feines sei.“ fuhr die Schröpf redselig fort. „Er hat sich ja mir zurückgezogen, um sein Examen zu machen.“

Franz grünte abermals, was sich die anderen nicht erklären konnten; dann sagte er: „Wo wohnt er denn?“ Und als Frau Schröpf beneidlich die Tür geöffnet hatte, genigte ihm ein Blick in das Zimmer, um ihm zu sagen, daß er seinen Herrn wirklich gefunden habe.

„Wohnt er hier allein?“ fuhr er fort, da ihm alles sehr solide vorkam und er keinen Eingang zu einem zweiten Zimmer sah.

„Nein, wir wohnen auch noch hier.“ warf Tilius ein, der diese ganze Sache sehr spakuliert.

Wahlrecht gab doch bereits der Arbeiterklasse eine gewisse Möglichkeit parlamentarischer Betätigung, indem es die Wahl von über 80 Sozialisten unter 508 Abgeordneten ermöglichte. Trotzdem wurde von der Sozialdemokratie wie von den bürgerlichen Radikalen die Einführung des allgemeinen Stimmrechts energisch gefordert. Nach mannigfachen Umwegen, worunter eine unerledigte, geringe Fortschritte bietende Vorlage des vorigen, gemäßigten Ministeriums Luzzatti, ist es jetzt dem radikal-imperialistischen Giolitti, der für seine Abenteuerpolitik einen Rückhalt in den weiten Volkskreisen sucht, gelungen, eine erhebliche Erweiterung durchzuführen.

Das neue Gesetz verleiht allen männlichen, volljährigen Staatsangehörigen, die lesen und schreiben können oder ihre Militärdienstpflicht erfüllt haben, das Wahlrecht zur Kammer, den übrigen mit vollendetem 30. Lebensjahre. Der Kreis der Wähler erweitert sich damit von rund 3 auf 8 Millionen, etwa 80 Prozent der erwachsenen männlichen Bevölkerung, ein Verhältnis, das etwa dem des Deutschen Reichs entspricht. Die Forderung des Frauenwahlrechts ist, ebenso wie die des Proporz, abgelehnt. Doch ist der Ministerpräsident kein grundsätzlicher Gegner davon, will vielmehr durch Zulassung der Frauen zur Mitwirkung in sozialen und sonstigen Gemeindeverwaltungsangelegenheiten ihre Berufung zur vollen politischen Gleichberechtigung vorbereiten.

Die politische Wirkung der Reform läßt sich natürlich nur vermuten. Daß die Demokratisierung des Wahlrechts den Massen größeren Einfluß verschaffen wird, liegt auf der Hand. So wird die sozialistische Fraktion, wenn sie ihrer inneren Schwierigkeiten Herr geworden sein wird, zweifellos eine Verstärkung erfahren. Die Räume der Demokratie werden jedoch nicht in den Himmel wachsen. Nicht allein steht neben der Kammer ein Senat, bestehend aus königlichen Prinzen und vom König aus den größten Steuerzahlern und anderen „um das Vaterland verdienten Männern“ ernannten Mitgliedern. Sicher wird auch die Ausdehnung des Stimmrechts auf die Alphabeten, die im Süden mehr als Dreiviertel der Bevölkerung ausmachen, das politische Einflußgebiet der Aristokratie schon begreifen haben, den früher von der päpstlichen Leitung stark aufrechterhaltenen Proteststandpunkt, der die Wahlenthaltung einschloß, aufzugeben, erheblich erweitern. Doch wird gerade diese Machterweiterung des in Italien ganz besonders staatsfeindlichen liberalen Elements die Regierung zur Hebung der bisher in großen Landesteilen schamlich vernachlässigten Volksbildung zwingen, während auf der anderen Seite die Stärkung der sozialistischen Partei und die Einbeziehung der bisher vom öffentlichen Leben völlig unberührten Schichten in politische Tätigkeit und Kampfbahn der Selbstbestimmung dieser Massen den Weg ebnen und damit die Bahn zur endgültigen Ueberwindung des Meritismus frei machen wird.

Badischer Landtag.

77. Sitzung der 2. Kammer.

© Karlsruhe, 5. Juni.

Präsident Rohrbach eröffnete 1/4 Uhr die Sitzung. Am Regierungstisch: Finanzminister Dr. Rheinboldt und Regierungskommissäre.

Tagesordnung: Fortsetzung der Beratung über das Spezialbudget des Eisenbahnbauwesens für 1912 und 1913 und die dazu vorliegenden Petitionen. Sekretär Abg. Willk (Soz.) zeigte die neuen Eingaben, mehrere Petitionen, an.

Der Präsident machte kurze geschäftliche Mitteilungen. Eingelommen war ein Schreiben des Ministers des Kultus und Unterrichts mit der Denkschrift über den Ausbau der allgemeinen Fortbildungsschule in Baden. Die Denkschrift wird einer noch zu bildenden Schulkommission überwiesen werden.

Darnach wurde in die Tagesordnung eingetreten. Der Präsident teilte mit, daß ein Antrag der Abg. Kopf und Gen. vorliegt dahingehend:

„Die Kammer beschließt, die Regierung zu ersuchen, ihr die Verträge über die Verwertung des durch die neuen Bahnhöfe in Karlsruhe, Lahr und Basel freiverwendenden Geländes der bisherigen Bahnhöfeanlagen allgemein zur Kenntnis zu bringen und bis dahin die Beratung über den entsprechenden Paragraphen unter Ziel 2 der Einnahmen auszusuchen.“

Abg. Pfefferle (natl.) berichtete sodann Namens der Budgetkommission über die Petition der Handelskammer Freiburg einer Anzahl Freiburger Firmen, um Errichtung eines Güterbahnhofs in Freiburg-Wiehre. Die Kom-

mmission beantragt, die Petition der Regierung in dem Sinne empfehlend zu überweisen, daß die Regierung mit der Stadtverwaltung Freiburg in Unterhandlungen tritt, durch welche den Wünschen der Petenten so weit als tunlich Rechnung getragen wird.

Abg. Gühring (natl.) trat für die Petition ein, die einen berechtigten Wunsch entspreche. Daß es sich hier um ein Bedürfnis handelt, ist außer Zweifel und geht aus einer von den Bürgern einstimmig gefassten Resolution hervor. Durch die Errichtung eines Güterbahnhofs beim Wiehrebahnhof dürften die Verlegungsarbeiten der Höllentalbahn nicht erschoben werden.

Abg. Kräuter (Soz.):

Ueber das dringende Bedürfnis der Verlegung der Höllentalbahn sollte man heute nicht mehr sprechen müssen. Die Bevölkerung wartet mit einer ungläublichen Geduld seit Jahren auf die Verlegung dieser Bahn. Es ist im Interesse eines großen Teiles der Freiburger Geschäftswelt, daß der neue Wiehrebahnhof auch ein Güterbahnhof erweist. Durch eine Prüfung der Angelegenheit soll aber die Sache nicht verzögert werden. Ich habe den Eindruck, daß man aus Freiburg von gewisser Seite aus die Idee nicht entgegenkommen will, denn Freiburg ist nicht nur die Perle des Breisgautals, sie ist die Perle des ganzen Landes. (Heiterkeit.) Sie (die Haus) wurden neulich in Freiburg so gut aufgenommen und Sie werden deshalb auch für den Antrag stimmen. (Stürmische Heiterkeit.) Ein Güterbahnhof in der Wiehre ist notwendig.

Präsident Rohrbach: Wir werden uns das Wort vorbehalten, das Kollegen Kräuter unterstreichen. (Heiterkeit.)

Abg. Kopf (Zentr.): Die von der Regierung angelegte wohlwollende Prüfung bedeutet einen Fortschritt. Es sind wichtige Interessen, die hier in Frage stehen, und es ist ein gerechtes Verlangen, das man in Freiburg hat, und wir wünschen, daß die in Aussicht gestellte Prüfung die Verlegung der Höllentalbahn keine Verzögerung erleidet.

Minister Dr. Rheinboldt: In dem von der Kammer genehmigten Projekt der Verlegung der Höllentalbahn, das der Zustimmung der Stadtverwaltung Freiburg gefunden hat, ist ein Güterbahnhof für Freiburg-Wiehre nicht vorgesehen. Das ist der Wunsch hervorgerufen, einen Güterbahnhof in der Wiehre zu errichten. Ich habe in der Kommission eine wohlwollende Prüfung der Angelegenheit zugefagt. Durch die Errichtung eines Güterbahnhofs wird eine teilweise Umarbeitung des Projekts der Verlegung der Höllentalbahn notwendig. Es wird eine Verzögerung der Inangriffnahme der Bauarbeiten zur Folge haben. Für die Umarbeitung müssen wir aber klar und deutlich wissen, was die Stadt Freiburg will.

Abg. Kräuter (Soz.):

Um dem Herrn Präsidenten bezüglich seiner Bemerkung über das Wort „befähigt“ entgegenzukommen, will ich statt „befähigt“ sagen „trotzdem“. (Heiterkeit.)

Nach einem Schlusswort des Berichterstatters Abg. Pfefferle (natl.) wurde der Kommissionsantrag angenommen. Das Haus setzte hierauf die Beratung der einzelnen Petitionen fort.

Bei den Anforderungen für Bahnanlagenweiterungen in Mannheim vertrat

Abg. Süßkind (Soz.)

verschiedene Wünsche, wobei er bemerkte, die Summen, die hier angefordert werden, sind große. Sie werden aber nicht in Mannheim aufgewendet, sondern sind die Folgen des Verkehrs und sind für die Sicherheit des Verkehrs. Es wird die Frage sein, ob die projektierten Anlagen ausreichen. Wir werden in Mannheim bedenklich und haben deshalb den Wunsch, die Regierung möge dafür sorgen, daß endlich Anlagen geschaffen werden, die auf Jahre hinaus ausreichen, und daß nicht wieder ein Provisorium geschaffen wird. Es zeigt sich auch, daß die Rheinbrücke für den Verkehr, besonders für den Eisenbahnverkehr, nicht mehr ausreicht. Man wird den Gedanken der Erbauung einer zweiten Rheinbrücke in Erwägung ziehen müssen.

Bei Petition Eisenbahnverhältnisse Schwaben wünscht der Abg. Kuhn (Soz.), daß bei dem Bau die Schwabinger Geschäftskreise berücksichtigt werden. Er führte Beschwerden darüber, daß man gegenüber der Stadtverwaltung Schwaben den Preis für das Gelände, das sie für den Werftstättenbau abtrat, von seiten der Generaldirektion heruntergedrückt habe.

Abg. Süßkind (Soz.) trat dieser Beschwerde bei und wünschte, daß die bei der Werftstätte Schwaben beschäftigten Arbeiter aus Mannheim in der Ortsklasse 1 eingereiht bleiben

und müßten die Schauspieler bezahlt werden, und dann sehen Sie, dann gibt's auch sonst noch 'ne Menge Mergen. Ja... Und dann, wenn man schon glaubt, man ist 'n ganz großer Dichter, dann kommen die Hunde von den Menschenleuten und schlagen den Dichter tot. Ja, sehen Sie, so ist es.“ Diese berühmte Sentenz hatte er zwar oft von Silbester gehört, aber das Wort Rezenient kam ihm doch schwerer über die Lippen.

„Woher wissen Sie denn das alles so genau,“ forschte Tilius lächelnd weiter.

Franz hob die Nase und wiegte sich lächelnd in seinen Süßten. „Du lieber Gott, so was weiß man doch. Man ist doch auch nicht von jestern.“

Tilius klärte ihn wohlmeinend auf. Solche Dinge leisteten sich gewöhnlich nur Dilettanten, die das Geld dazu hätten, die man aber nicht für voll ansehen; worauf Franz nachdenklich ein bedeutames „ja, ja“ fallen ließ und unwillkürlich seinen Blick auf die Tür richtete, die zu Silbesters Zimmer ging.

(Fortsetzung folgt.)

Schulbureaukraten.

In der Albert-Helms bei Alfred Janssen in Hamburg herausgegebenen „Zeitschrift“ finden wir eine köstliche Satire auf den Schulbureaukratismus, wie er leider in unserm Jahrhundert des Kindes“ noch immer vorkommt. Zum Ergötzen unserer Leser drucken wir einiges daraus ab. Der wörtliche Text des Protokolls spricht für sich selbst.

Aus dem Konferenz-Protokoll einer deutschen Volksschule.

Mitgeteilt von Heinrich Scharrelmann.

Die Konferenz hört einen Vortrag des Kollegen W. über freie Aufsätze, der zu einer lebhaften Besprechung Anlaß gab. Nachdem sich mehrere Herren des Kollegiums für die Einführung des freien Aufsatzes ausgesprochen hatten, sprach sich der Herr Vorleser entschieden dagegen aus und führte an: der Aufsatz sei das Spiegelbild des Menschen; gerade wie wir an der Kleidung des Kindes keine Flecken und Löcher dulden dürfen, sondern fordern müßten, daß die Kinder stets reinlich und in ordnungsmäßiger Kleidung zur Schule kämen, so auch im Aufsatz. Strafpensibel sei streng zurückzuweisen. Der Herr Vorleser gab dem Wunsch Ausdruck, daß ihm bei einer späteren Revision der Aufsätze die gerügten Mängel nicht mehr begegnen möchten.

Generaldirektion bezugnehmend darzulegen, daß die Petenten so weit als tunlich Rechnung getragen wird.

Abg. Gühring (natl.) trat für die Petition ein, die einen berechtigten Wunsch entspreche. Daß es sich hier um ein Bedürfnis handelt, ist außer Zweifel und geht aus einer von den Bürgern einstimmig gefassten Resolution hervor.

Präsident Rohrbach: Wir werden uns das Wort vorbehalten, das Kollegen Kräuter unterstreichen. (Heiterkeit.)

Abg. Kopf (Zentr.): Die von der Regierung angelegte wohlwollende Prüfung bedeutet einen Fortschritt. Es sind wichtige Interessen, die hier in Frage stehen, und es ist ein gerechtes Verlangen, das man in Freiburg hat.

Minister Dr. Rheinboldt: In dem von der Kammer genehmigten Projekt der Verlegung der Höllentalbahn, das der Zustimmung der Stadtverwaltung Freiburg gefunden hat, ist ein Güterbahnhof für Freiburg-Wiehre nicht vorgesehen.

Bei Petition Eisenbahnverhältnisse Schwaben wünscht der Abg. Kuhn (Soz.), daß bei dem Bau die Schwabinger Geschäftskreise berücksichtigt werden.

Abg. Süßkind (Soz.) trat dieser Beschwerde bei und wünschte, daß die bei der Werftstätte Schwaben beschäftigten Arbeiter aus Mannheim in der Ortsklasse 1 eingereiht bleiben

und müßten die Schauspieler bezahlt werden, und dann sehen Sie, dann gibt's auch sonst noch 'ne Menge Mergen. Ja... Und dann, wenn man schon glaubt, man ist 'n ganz großer Dichter, dann kommen die Hunde von den Menschenleuten und schlagen den Dichter tot.

„Woher wissen Sie denn das alles so genau,“ forschte Tilius lächelnd weiter. Franz hob die Nase und wiegte sich lächelnd in seinen Süßten. „Du lieber Gott, so was weiß man doch. Man ist doch auch nicht von jestern.“

Tilius klärte ihn wohlmeinend auf. Solche Dinge leisteten sich gewöhnlich nur Dilettanten, die das Geld dazu hätten, die man aber nicht für voll ansehen; worauf Franz nachdenklich ein bedeutames „ja, ja“ fallen ließ und unwillkürlich seinen Blick auf die Tür richtete, die zu Silbesters Zimmer ging.

Regierung in der... die Regierung mit... die Regierung...

Abg. Dr. Frank (Soz.): Den Standpunkt der Generaldirektion finde ich nicht für richtig. Dieselbe sollte nicht lediglich von rechtserischen Gesichtspunkten ausgehen.

Abg. Dr. Koch (natl.) richtete bei Position „Neubau Bahnhof Heidelberg“ an die Regierung die Anfrage, wie der Fortschritt dieses Baues geplant sei und bis wann an eine Fertigstellung desselben gedacht werden kann.

Abg. Dr. Koch (natl.), Bauschubach (sonl.), Pfeiffle (Soz.), Weber (Soz.) und Stadinger (Soz.). Die bisher durchberathenen Positionen wurden sämtlich genehmigt.

Abg. Pfeiffle (natl.) über die Petition des Gemeinderats Eulach wegen Erteilung eines Fußgängerrieges am neuen Bahnhof daselbst folgender Antrag Annahme: „Das Haus...“

Die Beratungen wurden hier abgebrochen. Der Präsident gab bekannt, daß folgender von den Abg. Sogel-Rastatt, Dr. Koch und Dr. Frank unterzeichneter Antrag eingebracht ist, lautet:

Die Kammer wolle sich dahin aussprechen, daß die Landwirtschaftskammer als Selbstverwaltungskörper für die Pflege der Landwirtschaft anerkannt wird und daß von der Regierung und den Landständen gewisse Gebiete ihr zur Bearbeitung überlassen werden.

Die Beratungen wurden hier abgebrochen. Der Präsident gab bekannt, daß folgender von den Abg. Sogel-Rastatt, Dr. Koch und Dr. Frank unterzeichneter Antrag eingebracht ist, lautet:

Die Kammer wolle sich dahin aussprechen, daß die Landwirtschaftskammer als Selbstverwaltungskörper für die Pflege der Landwirtschaft anerkannt wird und daß von der Regierung und den Landständen gewisse Gebiete ihr zur Bearbeitung überlassen werden.

Die Beratungen wurden hier abgebrochen. Der Präsident gab bekannt, daß folgender von den Abg. Sogel-Rastatt, Dr. Koch und Dr. Frank unterzeichneter Antrag eingebracht ist, lautet:

Die Kammer wolle sich dahin aussprechen, daß die Landwirtschaftskammer als Selbstverwaltungskörper für die Pflege der Landwirtschaft anerkannt wird und daß von der Regierung und den Landständen gewisse Gebiete ihr zur Bearbeitung überlassen werden.

Badische Politik. Eine Gruselgeschichte

Es ist wieder einmal der „Badische Beobachter“ auf. Sie spielt in Breisach und geben wir wörtlich wieder, was das Zentralorgan der badischen Zentrumspartei einen Herrn erzählen läßt. Es heißt da:

Auf einer Autofahrt kamen wir am vergangenen Pfingstsonntag zu dritt hinaus zum Breisacher Münsterberg. Aus dem Münster löste ein wüster Kärm an unser Ohr und als wir eintraten, sahen wir drei Kerle von etwa 25 bis 30 Jahren sich bei den Weichtücheln des Münsters herumtreiben.

Sie kamen lärmend auf uns zu, einer trug einen weißen Chorrock in den Händen, mit dem er allerhand Unfug trieb. Als sie unsers ansichtig wurden und ich die Frage an sie richtete, was sie mit dem Chorrock zu tun hätten, meinte der eine etwas schüchtern: „Wir haben ihn gefunden und wollen ihn nur daher legen.“

Ich nahm ihnen den Chorrock weg und legte ihn in einen Weichtüchel. Dann wandte ich mich an den zweiten und sagte: „Sie sind hier in einer katholischen Kirche, da ist es Sitte, den Hut abzunehmen, tun Sie doch Ihren Hut herunter!“

Der Kerl brummte etwas vor sich hin und behielt den Hut auf. Ich wiederholte meine Worte und machte ihn auf das Ungebührliche seines Benehmens aufmerksam.

Da mischte sich der dritte ins Gespräch und zwar mit den vielstehenden Worten: „Ja, wir sind aber Sozialdemokraten.“

Das sagte er als Begründung für das freche Benehmen in der Kirche, das er für sich und die Seinigen als Recht in Anspruch nahm.

Ich mußte ihm nun darauf aufmerksam machen, daß auch Sozialdemokraten die Anstandspflicht hätten, in katholischen Kirchen sich anständig zu benehmen und den Hut abzulegen.

Jetzt erst nahm nach geräuschem Zureden der zweite Kerl seinen Hut ab, aber nur, um ihn sofort wieder aufzusetzen, als wir weitergingen.

Wir sahen uns nun den Hochaltar und einiges andere im östlichen Teil der Kirche an. Als wir näher auf den Platz herantreten, lag der priesterliche Chorrock mitten auf dem Münsterplatz auf der Erde.

Wir besuchten den Pfarrherrn und machten ihm Mitteilung. Betrübte begab sich dieser nun hinüber, um am Pfingstsonntag nachmittag sein Münster abzuschießen, weil die Rohheit der Sozialdemokraten es nicht mehr erlaubte, die Kirche ohne Wächter offen zu lassen.

Nicht das rüde Benehmen dieser traurigen Menschen war das Bezeichnende an diesem Erlebnis, sondern die Verurteilung auf die Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie, die sie als Begründung für ihr freches Verhalten anführten.

Zu dieser Räubergeschichte bemerkt unser Freiburger Parteiorgan: Es ist ganz selbstverständlich, daß wir das Verhalten der drei Leute, wenn sie sich so benommen haben, aufs schärfste mißbilligen.

Nicht minder aber muß es gestattet sein, berechtigten Zweifel daran zu setzen, daß man es überhaupt mit Sozialdemokraten zu tun hatte. Denn diese sind in Breisach und am Kaiserstuhl leider noch nicht in allzu großer Anzahl vorhanden.

mens aufmerksam. Da mischte sich der dritte ins Gespräch und zwar mit den vielstehenden Worten: „Ja, wir sind aber Sozialdemokraten.“

Das sagte er als Begründung für das freche Benehmen in der Kirche, das er für sich und die Seinigen als Recht in Anspruch nahm.

Ich mußte ihm nun darauf aufmerksam machen, daß auch Sozialdemokraten die Anstandspflicht hätten, in katholischen Kirchen sich anständig zu benehmen und den Hut abzulegen.

Jetzt erst nahm nach geräuschem Zureden der zweite Kerl seinen Hut ab, aber nur, um ihn sofort wieder aufzusetzen, als wir weitergingen.

Wir sahen uns nun den Hochaltar und einiges andere im östlichen Teil der Kirche an. Als wir näher auf den Platz herantreten, lag der priesterliche Chorrock mitten auf dem Münsterplatz auf der Erde.

Wir besuchten den Pfarrherrn und machten ihm Mitteilung. Betrübte begab sich dieser nun hinüber, um am Pfingstsonntag nachmittag sein Münster abzuschießen, weil die Rohheit der Sozialdemokraten es nicht mehr erlaubte, die Kirche ohne Wächter offen zu lassen.

Nicht das rüde Benehmen dieser traurigen Menschen war das Bezeichnende an diesem Erlebnis, sondern die Verurteilung auf die Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie, die sie als Begründung für ihr freches Verhalten anführten.

Zu dieser Räubergeschichte bemerkt unser Freiburger Parteiorgan: Es ist ganz selbstverständlich, daß wir das Verhalten der drei Leute, wenn sie sich so benommen haben, aufs schärfste mißbilligen.

Nicht minder aber muß es gestattet sein, berechtigten Zweifel daran zu setzen, daß man es überhaupt mit Sozialdemokraten zu tun hatte. Denn diese sind in Breisach und am Kaiserstuhl leider noch nicht in allzu großer Anzahl vorhanden.

Wirliche Sozialdemokraten, die eine Kirche vielleicht ob ihrer künstlichen und achitektonischen Schönheiten besuchen, nehmen auch den Hut ab; es fällt ihnen auch gar nicht ein, den Chorrock oder irgend ein geistliches Gewand von seinem Platz zu nehmen und damit Unfug zu treiben.

Und drittens fällt es Sozialdemokraten erst recht nicht ein, ihr Tun und Treiben mit der Verurteilung auf ihre Parteizugehörigkeit entschuldigen zu wollen.

Hat aber wirklich einer von den drei Besuchern des Münsters zur Antwort gegeben: „Ja, wir sind aber Sozialdemokraten!“, dann hat er gerade damit zugegeben, daß er kein Sozialdemokrat ist.

Klerikale Agitation in der Betriebswerkstätte. In der Betriebswerkstätte der Großh. badischen Staatseisenbahn war am Dienstag und Mittwoch folgender Diensterlaß angehängt:

Bekanntmachung. Die Fronleichnamspredigt betr. Die diesjährige Fronleichnamspredigt wird am Donnerstag, 6. Juni 1912, im unmittelbaren Anschluß an das um 7 1/2 Uhr in der St. Stefanskirche beginnende feierliche Hochamt stattfinden.

Wir beehren uns, Sr. Staatsministerium ganz ergebenst zu ersuchen, dies den Herren Beamten katholischen Bekenntnisses mit dem Hinweis zur Kenntnis bringen zu wollen, daß für die Herren Beamten auf der rechten Seite der Kirche Plätze reserviert sind.

Den Arbeitern zur Kenntnis. A., 5. 6. 12. M. g. Saur.

Also der Herr Oberbauinspektor Saur gibt den Arbeitern zur Kenntnis, daß sie beim feierlichen Hochamt in der Stefanskirche auf der rechten Seite nichts zu suchen haben, weil diese Plätze für die Herren Beamten reserviert ist.

Wir haben uns hin und her überlegt, was wohl der Herr Oberbauinspektor mit dem bemerkenswerten Erlaß bezwecken will. Ob er dafür sorgen will, daß der Mann mit der schwierigen Faust und dem gemeinlich nicht durch seine unmittelbare Nähe die gemeinlich Andacht des liebedienertlichen Beamtentums stört, oder ob er dadurch eine bessere Kontrolle des schwarzen Anhanges in der Beamtenschaft ermöglichen will.

Angenehm sind zwar „vor Gott alle Menschen gleich“. Aber jedermann weiß, daß die Kirche von jeher einen Unterschied zwischen „besseren“ und gewöhnlichen Gläubigen macht.

Zurückweit die Arbeiter diese in der famosen Bekanntmachung deutlich zum Ausdruck gebrachte Geringschätzung „zur Kenntnis“ genommen haben, ob sie weiterzugehen. Beide Weißertriche müssen gleich did und genau von gleicher Länge sein.

Interpunktionsfehler werden wie grammatische Fehler verbessert, nur wird betont, daß die Unterstrichung sich je auf das rechts und links von dem betreffenden Interpunktionszeichen stehende Wort mit auszudehnen hat.

Wacht ein Schüler in der Fehlerverbesserung neue Fehler oder wiederholt er einen in der Arbeit gemachten Fehler in unrichtiger Weise, so hat er nach der Korrektur der Fehlerverbesserung durch den Lehrer eine Fehlerverbesserung zur Fehlerverbesserung anzufertigen, die die Ueberschrift: „Verbesserung der Verbesserung“ erhalten soll.

Der Herr Vorsteher wünscht, daß im Hinblick auf die Wasservergabung das Trinken des Wassers durch Kinder möglichst einzuschränken ist. Die Kinder sollen auf den Wunsch des Vorstehers morgen, am 23. 10. 1907, gleich nach Beginn des Unterrichts, in der ersten Stunde darauf aufmerksam gemacht werden, daß man den Durst am besten bewältigt:

- 1. durch Selbstbeherrschung, und wenn das nicht immer ganz möglich ist,
2. durch drei- bis viermaliges schlußweises Trinken;
3. durch gestittetes Verhalten während des Unterrichtes und in den Pausen.

Die Konferenz beschäftigt sich mit der Klosettordnung. Es haben sich verschiedene Mißstände im Laufe der letzten Wochen herausgestellt und es wird angeordnet:

- 1. In jeder Klasse ist ein Schüler respektive eine Schülerin mit der Verwahrung des Vorhofschlüssels zu betrauen.
2. Es dürfen für dieses Amt nur diejenigen Kinder ausgewählt werden, die im letzten Zeugnis eine 1 im Betragen erzielten.
3. Alle Kinder, welche in den Pausen den Abort in der Klasse zu benutzen wünschen, haben sich an dasjenige Kind zu wenden, welches den Schlüssel verwahrt.

Dieses Kind hat die Türe zum Klosett auf Verlangen zu öffnen, hat nur einem Kinde den Zutritt zu gestatten und sofort wieder abzuschließen. Es hat auch nach jeder Benutzung des Abortes nachzugehen, ob der Abort nicht beschmutzt worden ist. Diefelben Vorschriften sollen auch für das Kollegium Geltung haben. Bei der Verpachtung dieses Punktes rufte plötzlich Kollege 3. unter den Tisch. Er ist stark unwohl und muß hinausgetragen werden. Fräulein C. beantragt nach diesem Vorfall den Schluß der Konferenz. Der Herr Vorsteher genehmigt den Schluß; so wird die Sitzung etwa um halb 10 Uhr abends geschlossen.

geblieben oder trotzdem sich als Gläubige milderer Güte in der dunklen Kirchenede herumgedrückt haben, wissen wir nicht. Mag jeder das mit sich ausmachen. Es ist das nicht der Grund und Ursache, weshalb wir uns mit der Befanntmachung des Herrn Oberbauinspektors befassen. Wir fragen:

Wie kommt die Generaldirektion dazu, das Anschlagbrett der Betriebswerkstätte, das nur für Befanntmachungen und Erlasse dienlicher Natur da ist, für eine solche Angelegenheit mißbrauchen zu lassen?

Man sieht hier, welche Freiheit der schwarze Anhang in der Eisenbahnbeamtenschaft sich herausnehmen und welchen Mißbrauch diese Gesellschaft mit dienstlichen Einrichtungen für ihre privaten Zwecke machen darf. Die Antwort des „Beobachters“ kennen wir schon. Er wird mit jesuitischer Verschlagenheit das Gesichtsfeld verschieben und mit Religiös- und Kirchenfeindlichkeit der Sozialdemokraten operieren.

Eristens braucht die Redaktion dabei ihren Verstandskasten am wenigsten anstrengen und zweitens weiß sie, daß es immer dumme gibt, die sich mit dieser Argumentation vollauf begnügen. Auf den Kern der Sache wird er nicht eingehen und den Mißbrauch der amtlichen Anschlagtafel erst begreifen, wenn ein sozialdemokratischer Beamter dieselbe, sagen wir mal zu einer Befanntmachung für den Maifeierfestzug oder eine andere religiöse oder freireligiöse Richtung verwenden wollte. Dann natürlich Feder und Mordio.

Wir wären wirklich begierig zu erfahren, wie der Eisenbahnminister über diesen zentriemlich-klerikalen Mißbrauch der Anschlagtafel in der Betriebswerkstätte denkt. Hoffentlich wird ihm im Landtag Gelegenheit dazu gegeben.

Die Reichstagswahlen vom 12. Januar in Baden. (Aus den amtlichen statistischen Mitteilungen.) (Schluß.)

Die sozialdemokratischen Kandidaten haben in allen Wahlfreien des Großherzogtums eine größere Stimmenzahl auf sich vereinigt als bei den Wahlen im Jahre 1907; der größte Stimmengewinn mit 5591 findet sich im 11. Wahlfreis (Mannheim), der kleinste mit 607 im 1. Wahlfreis (Konstanz-Neberlingen).

In 7 Wahlfreien sind auf die Kandidaten des Rechtsblocks mehr Stimmen gefallen, als 1907; die größte Zuwachsziffer (1339) kommt auch hier auf den 11. Wahlfreis. Der gesamte Stimmengewinn für den Rechtsblock beträgt in diesen 7 Wahlfreien 4265; diesem steht in den übrigen 7 Wahlfreien ein Stimmenverlust von 2444 gegenüber; wovon der größte mit 776 auf den 10. Wahlfreis (Karlsruhe) entfällt.

Die liberalen Parteien haben ebenfalls in der Hälfte der Wahlfreie Verluste von im ganzen 7737 Stimmen erlitten, den größten mit 2133 im 14. Wahlfreis (Adelsheim-Buchen-Tauberbischofsheim), welchen in den übrigen 7 Wahlfreien ein Gesamtgewinn von 6255 Stimmen gegenübersteht. Der größte Gewinn an liberalen Stimmen ist mit 3024 im 1. Wahlfreis (Konstanz-Neberlingen) erzielt worden.

In den Gemeinden unter 2000 Seelen kommt auf den Rechtsblock die absolute Mehrheit der Stimmen (53,8 Proz.); mit zunehmender Größe der Gemeinden tritt aber ein stetiger Rückgang des Stimmenanteils dieser Parteigruppe bis zu 17,1 Proz. ein. Im umgekehrten Verhältnis steigt die Anhängerzahl der Sozialdemokratie von nur 14,6 Proz. in der kleinsten Ortsgrößenklasse bis zu 45,8 Proz. in der Gruppe der 7 größten Städte. Bei den Liberalen ist der Unterschied des Stimmenanteils in den einzelnen Ortsgrößenklassen viel geringer; in den beiden untersten Klassen kommen auf 100 Abstimmende etwa 31, in den übrigen Klassen etwa 37 liberale Wähler.

In den Stadtgemeinden haben die Sozialdemokraten die meisten (38 Proz.), in den Landgemeinden die wenigsten Anhänger (19,9 Proz.). Nahezu die Hälfte (49,3 Proz.) der in den Landgemeinden abgegebenen Stimmen hat auf Kandidaten der Rechtsblock lautete, während diese Parteigruppe in den Stadtgemeinden nur noch ein Viertel der Stimmen auf ihre Kandidaten vereinigen konnte. Auch bei Stadt und Land hat der liberale Block am gleichmäßigsten abgenommen.

Die 129 134 Stimmen des Zentrums verhalten bei der Hauptwahl 4 Kandidaten dieser Partei zum Siege, während die 117 154 sozialdemokratischen Stimmen und die 107 947 auf nationalliberale Kandidaten gefallenen Stimmen nur je 1 Parteiangehörigen die sofortige Wahl sicherten; dem letzteren sogar nur durch Unterstützung des Zentrums und der Konservativen. Die Kandidaten der Fortschrittlichen Volkspartei konnten mit 31 032 Stimmen im 1. Wahlgang kein Mandat erringen, dagegen ist dem Bund der Landwirte, auf dessen Kandidaten im ganzen nur 14 842 Stimmen fielen, ebenfalls mit Unterstützung des Zentrums ein Reichstagsitz sofort zugefallen. Würden die 14 bad. Abgeordnetenmandate für den Reichstag nach der Zahl der bei der Hauptwahl auf die Kandidaten der 3 Parteigruppen gefallenen Stimmen verteilt worden sein (Verhältnismäßigkeit), so hätten der Rechtsblock und der liberale Block je 5, die Sozialdemokratie 4 Mandate erhalten müssen. Das erzielte Wahlergebnis entspricht hiernach bei keiner der Parteigruppen deren Stärkeverhältnis; der Rechtsblock hätte 2 Sitze (statt 7) und 5, der liberale Block 1 Sitz weniger (4 Sitze statt nur 1) zu beanspruchen. Zieht man aber den durch die Wahlmächungen im 2. Wahlgang für die rechtsstehenden Parteien eingetragenen Stimmenausfall in Rechnung, so würden dem Verhältnismäßigkeitserfahren auf den Rechtsblock 6 und auf den liberalen Block nur 4 Abgeordnete entfallen sein.

Aus dem Landtag. Die Justizkommission trat gestern in die Beratung des Gesetzentwurfs über die Wahl der Abgeordneten in den größeren Städten ein. Von Seiten des Zentrums wurde der Vorschlag gemacht, für die größeren Städte die Proportionalwahl einzuführen, eventuell die Wahlkreiseinteilung durch Verordnung zu regeln. Die Regierung wäre nicht abgeneigt, diese Vorschläge zu berücksichtigen, dagegen lehnen die Sozialdemokraten, Nationalliberalen und Fortschrittler dieselben ab. Von sozialdemokratischer Seite wird angeregt, falls die Regierung einen Gesetzentwurf über Einführung der Proportionalwahl noch nicht vorlegt, der Stadt Mannheim den im Gesetz vorgezeichneten letzten Abgeordneten zuzubilligen und die Wahlkreiseinteilung zunächst durch Verordnung zu regeln. Der Minister erklärt den letzteren Weg für gangbar, ob die Regierung schon dem nächsten Landtag einen Gesetzentwurf über die Einführung der Proportionalwahl vorlegen werde, könne er nicht versichern. Das Zentrum lehnt diesen Antrag ab, während die Nationalliberalen und die Fortschrittler sich dafür erklären. Die sozialdemokratische Anregung wurde abgelehnt. Vorausichtlich wird die Wahlkreiseinteilung auch diesmal nicht geteilt festgelegt.

Das Müllheimer Eisenbahnunglück vor Gericht.

Das Urteil im Platten-Prozess.

Lokomotivführer Platten wird zu 2 Jahren 4 Monaten, Zugführer Bähr zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Heizer Männle wird freigesprochen.

Mit diesem Richterspruch hat nunmehr das Müllheimer Drama vom 17. Juli 1911 seinen Abschluß gefunden. Zwei Angehörige des Eisenbahnpersonals hat das Gericht für schuldig erklärt, durch ihre Fahrlässigkeit und nicht genaue Beachtung der Dienstvorschriften jenes große Unglück verschuldet zu haben, bei dem 14 Menschen getötet, eine größere Anzahl teils schwer- teils leichtverletzt wurden. Die Richter haben gesprochen und niemand wird behaupten wollen, daß das Urteil und das Ausmaß der Strafe nicht ihrer innersten Überzeugung entsprach. Das Strafrecht bezweckt den Schutz menschlicher Lebensinteressen. Strafe tritt stets da ein, wo die Gesellschaft ohne sie nicht glaubt auskommen zu können. Nach den in der heutigen Gesellschaft geltenden Strafrechtstheorien lehrt die eine: Strafe will vergelten. Eine andere, sie wolle bessern, und wieder eine andere lehrt, die Strafe wolle abschrecken. Die Richter müssen sich an die Grundsätze der geltenden Rechtsnormen halten und so mußte das Richterkollegium im Plattenprozeß zu einer Verurteilung kommen, weil es in der Tat der Angeklagten einen nur durch Strafe zu ahnenden Verstoß gegen die Lebensinteressen der Gesellschaft erblickte. Wir, die wir in der Gedankenwelt des Sozialismus leben, sind es aber gewöhnt, das unbedingte Paragrafengestrippe, aus dem heraus Verbrechen, Vergehen, Übertretungen und deren Bestrafungen konstruiert und geahndet werden, nicht als einzigen Maßstab bei der Beurteilung eines strafbaren Delikts anzuwenden, sondern auch die gesellschaftlichen Verhältnisse und deren Einfluß auf die materiellen, geistigen und sozialen Momente, kurz, die äußeren Verhältnisse, die den Täter beeinflussen. Und nach dieser Richtung hin bildet der Plattenprozeß eine wahre Fundgrube für die Kriminalsoziologie.

Haben nun bei Berücksichtigung der angeführten Momente die Angeklagten, die auf dem Unglückszug Dienst taten, wirklich ausschließlich durch ihre Fahrlässigkeit den Tod so vieler Menschen verschuldet? Haben sie in so gewöhnlicher Weise ihre Dienstpflichten verletzt, daß so großes Elend und namenlose Trauer über so viele Familien kommen mußte? Wer die Frage bejahen kann, der nehme den ersten Stein und schleudere ihn auf die Schuldigen. Wir vermögen es nicht zu tun. 13 Sitzungen hindurch saßen die drei Eisenbahner auf der Anklagebank. Mit einer ziemlich gleichgültigen folgten sie den Verhandlungen bis zu dem Zeitpunkt, wo der Staatsanwalt nach Begründung der Anklage die Strafanträge stellte. Wer am folgenden Tage die Angeklagten wieder sah, war überrascht von der Veränderung des Aussehens derselben. Ihre Gesichtszüge verrieten deutlich die Spuren durchgemachter schwerer seelischer Kämpfe. Wir glauben nicht, daß die deutlich bemerkbare Gemütsdepression etwa aus der Furcht vor dem beantragten Strafmaß resultierte, sondern nehmen an, der wahren Ursache näher zu kommen, wenn wir behaupten, daß dieselbe dem Bewußtsein entsprungen ist, gerichtsoffiziell zu Schuldiigen an der Müllheimer Katastrophe gestempelt zu werden.

Doch lassen wir nun den Gang der Verhandlungen nochmals an unseren Augen vorbeiziehen. Was war die Ursache der Katastrophe in Müllheim? In unserem Bericht über das Eisenbahnunglück in Nr. 15 vom 18. Juli 1911 schrieben wir u. a. über die Ursachen deselben:

„Mitreisende, die mit dem Schrecken davonkamen und auch Verletzte, die im Spital liegen, erklärten mir, daß sie die zu rasende Geschwindigkeit als die Ursache des Unglücks betrachten.“

Diese Vermutung der Mitreisenden hat sich, das war schon am ersten Tag des Plattenprozesses festgestellt, als richtig erwiesen. Der Unglückszug raste mit einer Geschwindigkeit von 107 Kilometern über die Gefahrstelle; er hätte vorschriftsmäßig mit 20 Kilometer Geschwindigkeit fahren müssen. Diese Feststellung ist um deswillen von großer Wichtigkeit, weil man anfänglich auch geneigt war, betriebstechnische Mängel als Ursache der Entgleisung zu betrachten. Es ist aber durch die Sachverständigen einwandfrei nachgewiesen, daß sowohl die im Bau begriffene Unterführung am Müllheimer Bahnhof als auch die eingebaute Weiche völlig intakt waren. Ein Vorwurf kann also der badischen Eisenbahnverwaltung nach dieser Richtung hin nicht gemacht werden. Betriebstechnische Mängel waren nicht vorhanden. Es war mithin ausschließlich die zu große Geschwindigkeit des Zuges die Ursache der Katastrophe und für diese trug in erster Linie Lokomotivführer Platten die Verantwortung. Hat er nun mit kräftlicher Leichtsinngigkeit den Zug in den finsternen Todesrachen hineingeführt und war er im Vollbesitz seiner geistigen und körperlichen Kräfte, so mag er die Strafe als eine gerechte Sühne betrachten. Aber ist ein Mann, der jahrzehntelang in treuer Pflichterfüllung seinen Posten bekleidete überhaupt fähig, eine solche

Pflichtvergessenheit zu begehen? Wir halten das kaum für möglich und die medizinischen Sachverständigen haben ja auch den Schlüssel zur Lösung des Rätsels geliefert. Sachverständiger Dumke stellte fest, daß Platten an einer Verdickung der Blutgefäße leidet, eine Arterienkrankheit nagt schon längere Zeit an seiner Gesundheit. Das sind nach unserer Auffassung Gründe, die eine Freisprechung gerechtfertigt hätten. Ein kranker Mensch kann für sein Tun und Lassen nicht verantwortlich gemacht werden wie ein gesunder. Vielleicht hätte sich das Gericht auf diesen Standpunkt gestellt, wenn Platten nicht vor Eintritt des Dienstes auf den Unglückszug 270 Gramm Alkohol getrunken hätte. Aber sehr treffend hat der Verteidiger, Rechtsanwalt Fröhlich, darauf hingewiesen, daß gerade die Krankheit und die schlaflosen Nächte für Platten den Anreiz gebildet haben dürften, seine Krankheitsgefühle durch Alkohol zu betäuben. Nur ein einzigesmal ist Lokomotivführer Platten während seiner langen Dienstjahre disziplinarisch bestraft worden, im Jahre 1903 in Donaueschingen, und zwar mit zwei Tagen Arrest, weil er eine Lokomotive zur Entgleisung brachte. Gleichzeitig wurde er aus dem Führerdienst zurückgezogen und vielleicht war es ein Fehler, daß man ihn 1907 wieder zum Führerdienst auf Personenzügen heranzog.

Was nun das Verhalten des Zugführers Bähr betrifft, so lassen sich hier allerdings Momente anführen, die geeignet sind, eine Fahrlässigkeit als vorliegend zu erachten. Bähr händigte in Basel dem Lokomotivführer den Vorsichtsbefehl aus, er kannte die Gefahrstelle, die zu große Geschwindigkeit mußte ihm auffallen; er bemerkte auch das nicht einwandfreie Benehmen Platzens auf der Lokomotive. Seine Pflicht war es also, einzugreifen. Das hat er auch getan; aber wie das Gericht annahm, nicht im richtigen Moment und nicht in geeigneter Weise. Das Gericht hat ihm einen großen Teil der Schuld an dem Unglück beigemessen. Bähr selbst war von seiner Unschuld fest überzeugt, daran ist nicht zu zweifeln. Er glaubt fest daran, seine Pflicht erfüllt zu haben. Es ist jedenfalls auch keine leichte Aufgabe, innerhalb eines Zeitraumes weniger Sekunden diejenigen Maßnahmen zu ergreifen, die im Augenblick einer Gefahr notwendig sind. Es scheint, daß Bähr auch ziemlich kopflos geworden war.

Daß der Heizer Männle straffrei ausgeht, wird man dem prozeduralen und auch vom menschlichen Standpunkt aus nur begrüßen können. Ihm hatte die Anklage vorgeworfen, daß er ebenfalls nicht die genügende Sorgfalt und Aufmerksamkeit in der Beobachtung der Signale an den Tag gelegt habe. Außerdem hätte er in dem Augenblick der Gefahr in die Funktionen des sich passiv verhaltenden Lokomotivführers eingreifen müssen, um den Zug zum Stehen zu bringen. In theoretisch unanfechtbarer Weise wies ihm der Staatsanwalt sowohl als die Sachverständigen nach, wie er die Bruchteile von Sekunden hätte ausnützen müssen, um das Unglück zu verhüten. Mit Recht wies sein Verteidiger Fröhlich darauf hin, daß Männle in den Augenblicken der Gefahr gehandelt hat wie ein entschlossener Mann überhaupt nur handeln konnte. Aber hätte Männle anstatt nach dem Bremshebel zu greifen, seine Aufmerksamkeit nach dem Wasserstandsglas oder sonstwohin getan, hätten die Sachverständigen ebenso theoretisch richtig nachgewiesen, daß er instruktionsgemäß unrichtig gehandelt habe. Wenn nun das Gericht dem Antrage der Staatsanwaltschaft, Männle zu drei Monaten Gefängnis zu verurteilen, nicht stattgegeben hat und zum Freispruch kam, so entspricht wohl dieses Urteil dem allgemeinen Rechtsempfinden des Volkes.

Interessant und lehrreich waren während der Verhandlungen die Ausführungen der Theoretiker, d. h. der Sachverständigen und der Männer vom praktischen Eisenbahndienst, weil sie zeigten, wie das vielmalsige Paragrafengeheiß der Dienstvorschriften in der Theorie für die Eisenbahnverwaltung den Schutzwahl bildet, hinter dem sie sich in allen vorkommenden Fällen verschützen kann, für das Bahnpersonal aber stets das Jangneß bilden, in dem sie sich verstricken müssen. Das eine ging mit aller Deutlichkeit aus den Kontroversen der Sachverständigen und dem Staatsanwalt einerseits, den Verteidigern und Angeklagten andererseits und aus den Aussagen der zahlreichen Zeugen vom Fahrpersonal hervor, daß wie der Verteidiger des Angeklagten Bähr, Rechtsanwalt Staub sehr treffend ausführte, die strikte Einhaltung der Dienstvorschriften direkt passive Resignation bedeuten würde. Auf dieses Kapitel werden wir noch in einem zweiten Artikel näher eingehen, ebenso auf die Lehren, die sich aus dem Müllheimer Eisenbahnunglück ergeben für die Eisenbahnverwaltung, das Personal und das reisende Publikum.

Der Tag der Urteilsverkündung.

Freiburg, 4. Juni.

Zur Urteilsverkündung in dem nun zu Ende gegangenen Prozeß war auf 1/2 Uhr die Schlusssitzung anberaumt, zu welcher sich ein zahlreiches Publikum eingefunden hatte. Die Angeklagten haben das Schlusswort in ihrer Verteidigung. Platten und Männle verzichteten auf eine weitere Erklärung; Bähr wiederholte seinen Antrag auf nochmalige Ladung der Belastungszeugen. Der Vorsitzende erwidert, daß das Gericht den Antrag bereits ablehnend entschieden. Bähr kündigt Verurteilung an und will gegen

die Belastungszeugen Strafantrag wegen Meineid stellen. Der Vorsitzende verweist ihn mit diesem Antrag an die Staatsanwaltschaft. Dann zieht sich der Gerichtshof zur Beratung zurück und verkündet hierauf folgendes Urteil:

Lokomotivführer Karl Friedrich Platten von Basel, Johann Leonhard Bähr von Reimen werden der fahrlässigen Tötung, der Körperverletzung in rechtlicher Gesamtheit mit fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahnverkehrs schuldig erklärt. Platten wird verurteilt zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren vier Monaten, abzüglich der bereits ausgestandenen Untersuchungshaft von sechs Monaten. Bähr zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten. Beide sind außerdem zur Tragung der Prozesskosten verurteilt, deren Höhe und Verteilung im Urteile der schriftlichen Begründung vorbehalten ist. Der Heizer Math. Männle wird von der Anklage freigesprochen. Dagegen wird der Antrag auf Erlassung der Auslagen und der Verteidigungskosten abgelehnt. Das Gericht ist bei der Beurteilung von folgenden Erwägungen ausgegangen:

Lokomotivführer Platten

hat als verantwortlicher Führer seine Pflichten und Verantwortlichkeiten in größlicher Weise vernachlässigt; bei der Fahrt hat er sich wiederholt gesetzt, was er selbst zugestanden, ist wiederholt eingeschlafen und hat den Zug seinem Lauf überlassen. Bei Augen unterließ er, den Dampf abzustellen und eine Bremsbremse vorzunehmen, auch die Notbremse nicht betätigt. Dem Angeklagten Platten wird ferner zur Last gelegt, daß er seinen Schlafzustand selbst verschuldet und nicht versucht hat, gegen den Schlafzustand anzukämpfen; und als er dies verpirte, den Zug nicht zum Anhalten gebracht oder den Heizer aufzufordern, den Zug zum Halten zu bringen. Das Gericht macht Platten den Vorwurf, daß er unterlassen, seine Kräfte zwei Tage vor dem Unglück zu schonen. Er hat die Dienstpausen statt zum Ausruhen zu verwenden, zum Wirtschaftsbetrieb verwendet. Als Pflichtvernachlässigung sei der Besuch der Wirtschaft in Offenburg am 16. Juli und derjenige in Basel am 17. Juli zu bezeichnen; auch seine ungewöhnliche Lebensweise hat mit Schuld an dem Eintreten der Schlaflosigkeit. Wenn er keinen Alkohol genossen, so wäre die Schlaflosigkeit zu vermeiden gewesen. Alle diese Pflichtverletzungen haben den Unfall verursacht und die Entgleisung herbeigeführt. Hätte Platten pflichtgemäß gehandelt, so wären keine Personen getötet und verletzt worden. Platten ist demgemäß, wie im Dispositiv bereits gesagt, zu verurteilen gewesen. Die Strafe mußte im Hinblick auf die Größe des Unglücks und in Berücksichtigung der Umstände, die im schriftlichen Urteil näher begründet werden, so bemessen werden; der Antrag der Staatsanwaltschaft, die Verurteilung der Fahrlässigkeit, weiter als Lokomotivführer verwendet zu werden, war abzuweisen.

Die Hauptverhandlung hat nach Ansicht des Gerichts ergeben, daß die Unterführung durchaus solid und nach technischen Grundrissen ausgeführt war, und den Anstoß ausgehalten, ohne zu brechen; Zug, Wagen und Bremsen waren in bester Ordnung. Eine Dienstüberlastung Platzens sei nicht erwiesen. Der dahin gehende Beweis sei misslungen; nachgewiesen ist, daß die tägliche Dienstzeit etwas mehr als 8 Stunden betragen habe. Daß der Dienst am 15. und 16. Juli etwas härter war, sei zuzugewandt; aber gewisse Härten lassen sich im Eisenbahndienst eben nicht vermeiden. Der Beweis, daß die schwere Dienstordnung eine erhebliche Erleichterung für das Personal bedeute, sei nicht gelungen; auch der Vorwurf, Platten hätte nicht mehr im Eil- und Schnellzugdienst verwendet werden dürfen, sei nicht zutreffend, da Platzens Verhalten während der Probezeit eine solche Verwendung sehr wohl zuließ.

Gegenüber Bähr

führt die Urteilsbegründung aus, daß ihm gemäß Dienstordnung die Aufsicht über den Zug oblag; er mußte seine ganze Aufmerksamkeit dem Zuge und dem Fahrpersonal zuwenden, hatte den Signaldienst zu überwachen und aus darüber, daß das ihm unterstellte Personal die Signale beachte. Er trägt die volle Verantwortung für den Zug. Wenn er bemerkt, daß der Lokomotivführer nicht auf seinem Posten ist, hat er sofort eingzugreifen, um ein Unglück zu verhindern. Daß Bähr getrennt habe, hat die Verhandlung nicht ergeben; aber erwiesen sei, daß er das vorschrittswidrige Fahren des Zuges, das Unterlassen des Bremsens und des Dampfstellens bemerkt, und trotzdem nicht eingegriffen habe. Er hat nach verschiedenen Seiten seine Obliegenheiten und Pflichten verletzt, und sich einer strafbar fahrlässigen Handlung schuldig gemacht.

Der dritte Angeklagte, Heizer Männle,

spielt eine untergeordnete Rolle. Er ist nur die Hilfskraft des Lokomotivführers, hat aber auch die Pflicht, einzugreifen, wenn ersterer dienstunfähig ist oder verlagert, ebenfalls hat er auf die Signale und die Strecke zu achten, was der Angeklagte unterließ.

Bei der Frage, ob sich Männle dadurch in strafbar fahrlässiger Weise schuldig gemacht, habe der Gerichtshof in Erwägung gezogen, daß Männle noch kein geübter Heizer war und darum war auch die Schuldfrage zu vernein. Der Antrag seines Verteidigers, auf Erlass der entstandenen Auslagen und der Verteidigungskosten, mußte abgelehnt werden, weil Männle doch immerhin, wenn auch nicht strafbar, Mitverschulden treffe. Dagegen wird der seine Anklage betreffende Kostenteil auf die Staatskasse übernommen.

Ohne sichtliche Unruhe zu zeigen, haben die Angeklagten Urteil und Begründung entgegengenommen. Im Namen des Angeklagten Platten stellt dessen Verteidiger Rechtsanwalt Käb den Antrag auf Aufhebung des Passbesehls, mit der Begründung, daß Nachverbot nicht vorliege und Platzens Frau schwer krank darniederliege. Der Staatsanwalt widerspricht diesem Antrage, worauf Verteidiger Rechtsanwalt Käb die Haftentlassung gegen Kaution beantragt. Der Staatsanwalt stellt an die Haftentlassung die Bedingung einer Kaution von 3000 Mark.

Nach längerer Beratung lehnt das Gericht die bedingungslose Haftentlassung ab. Dieselbe kann nach Hinterlegung einer Kaution von 10 000 Mark erfolgen.

seinen Posten bekleidete überhaupt fähig, eine solche

hat als verantwortlicher Führer seine Pflichten und Verantwortlichkeiten in größlicher Weise vernachlässigt; bei der Fahrt hat er sich wiederholt gesetzt, was er selbst zugestanden, ist wiederholt eingeschlafen und hat den Zug seinem Lauf überlassen. Bei Augen unterließ er, den Dampf abzustellen und eine Bremsbremse vorzunehmen, auch die Notbremse nicht betätigt. Dem Angeklagten Platten wird ferner zur Last gelegt, daß er seinen Schlafzustand selbst verschuldet und nicht versucht hat, gegen den Schlafzustand anzukämpfen; und als er dies verpirte, den Zug nicht zum Anhalten gebracht oder den Heizer aufzufordern, den Zug zum Halten zu bringen. Das Gericht macht Platten den Vorwurf, daß er unterlassen, seine Kräfte zwei Tage vor dem Unglück zu schonen. Er hat die Dienstpausen statt zum Ausruhen zu verwenden, zum Wirtschaftsbetrieb verwendet. Als Pflichtvernachlässigung sei der Besuch der Wirtschaft in Offenburg am 16. Juli und derjenige in Basel am 17. Juli zu bezeichnen; auch seine ungewöhnliche Lebensweise hat mit Schuld an dem Eintreten der Schlaflosigkeit. Wenn er keinen Alkohol genossen, so wäre die Schlaflosigkeit zu vermeiden gewesen. Alle diese Pflichtverletzungen haben den Unfall verursacht und die Entgleisung herbeigeführt. Hätte Platten pflichtgemäß gehandelt, so wären keine Personen getötet und verletzt worden. Platten ist demgemäß, wie im Dispositiv bereits gesagt, zu verurteilen gewesen. Die Strafe mußte im Hinblick auf die Größe des Unglücks und in Berücksichtigung der Umstände, die im schriftlichen Urteil näher begründet werden, so bemessen werden; der Antrag der Staatsanwaltschaft, die Verurteilung der Fahrlässigkeit, weiter als Lokomotivführer verwendet zu werden, war abzuweisen.

Nr. 130
Redaktion
Tel. 48
Luitpold
Der „M...“
bekanntlich
Den jungen
Männern, gen
Zeugnis ist
jährig-freie
hatte.
Jugendliche
6 Mk. Gel
machte nun
lungen, die
in den Ent
auf 6 Mk.
betätigte,
geflügelt
ter s, der
nicht nur
man Düwe
machen, je
Im S
das Abitu
Jahres un
kollegium
Prüfung
sei Anfa
wegen Ue
das Gesud
schwerde a
drittes, n
Geld er
Agf. Prot
III
Wie
rückfolgt
lichen Ra
Sie die
in Ihren
Bestand
gaben di
Mensch
erklärt
Reise ve
Weil
die Polize
flagte, we
falls nicht
Dem A
ang der A
beritativ
Breiten
Staaten
Dieser ha
Nichtlast
bandsstaat
getattet
sollen
sein!
Das
Dumell m
willig zu
Gem
22. Rabe
den einj
Bewerber
— Das v
denen j
vorziehen
tenheit
24. Jan
Übertret
mit 6 M
find. 7
gerichts
ist, das
hat, auf
der Weh
Freiwilli
der Vere
sprechen.
Seit L
schule in
würde sei
nach ein
schieues u
endigung
eine Leber
suchte sch
der Prob
fungsform
ein ableh
merkt, da
angeblid
lekes —
tenheit er
Der L
läufiger
seiner St
wenden.
tore der S
des Studi
Bel

1. jüdisches Arbeiterturnfest in Nürnberg Pfingsten 1912.

Von den Vereinen des 10. Kreises (Baden und Pfalz), welche das Fest besuchten und am Wertungsturnen teilnahmen, wurden folgende Resultate erzielt:

In der Stärkekategorie 2: an 5. Stelle Redarau, 52 1/2 Punkte; an 7. Stelle Mannheim, 51 1/2 Punkte; an 8. Stelle Karlsruhe, 51 Punkte; an 9. Stelle Speyer, 50 1/2 Punkte; an 10. Stelle Durlach, 50 Punkte; an 12. Stelle Heidelberg, 49 Punkte; an 15. Stelle Forstheim, 47 Punkte.

In der Stärkekategorie 3: An 2. Stelle Daylanden, 51 1/2 Punkte; an 4. Stelle Waldhof, 50 1/2 Punkte; an 7. Stelle Aue bei Durlach, 49 Punkte; an 8. Stelle Ludwigshafen, 48 1/2 Punkte; an 10. Stelle Frankenthal, 47 1/2 Punkte; an 12. Stelle Sagsfeld, 46 Punkte.

Beim Einzelergebnisturnen: An 6. Stelle Rudolf Busch Redarau, 92 1/2 Punkte; an 10. Stelle Wilhelm Kehler Forstheim, 86 Punkte. Wir müssen auch diese Mitteilungen, wie auch den Hauptbericht über das Fest, andern Blättern entnehmen, obwohl sich aus dem Verbreitungsgebiet des „Volksfreund“ eine große Zahl Turner in Nürnberg befanden, aber keiner es nötig fand, uns einen Bericht zukommen zu lassen. Die Red.)

Aus der Partei.

Kortheim, 7. Juni. Die Mitglieder des Parteivereins und der „Freien Turnerschaft“, soweit sie sich nicht an dem schon lange geplanten Ausfluge der „Freiheit“ beteiligen, treffen sich am Sonntag nachmittag 2 Uhr in der „Lokalbahn“ zum Abmarsch nach Neuburgweier. Dortselbst findet Gartenfest statt und wollen wir hoffen, daß sich viele Mitglieder einfinden.

Doss, 6. Juni. Sozialdem. Wahlverein. Am Samstag, 8. Juni, abends 9 Uhr, in der „Linde“ Parteiverammlung mit Renewahl des 1. Vorsitzenden. Das Erscheinen sämtlicher Genossen und Genossinnen ist dringend notwendig.

Aus dem Lande.

Bruchsal.

— **Sozialdem. Partei.** Die Mitgliederversammlung, die am vergangenen Samstag stattfinden sollte, findet nunmehr am Samstag abends 9 Uhr in der „Fala“ statt. Zahlreiches und vollzähliges Erscheinen der Mitglieder ist erwünscht.

Stuttgart.

— **Soz. Verein.** In der am Samstag abend in der „Blume“ stattfindenden Vereinsversammlung wird das Resultat der verflochtenen Landeskonferenz besprochen und wichtige Angelegenheiten, die Bürgerauschusswahl betr., zur Sprache kommen. Wir erwarten deshalb vollzähliges und pünktliches Besuch.

— **Der Arbeiter-Gesangverein „Eintracht“** veranstaltet am Sonntag den 9. Juni im „Reichsadler“ ein Gartenfest, verbunden mit Instrumental- und Vokalvortrag, Volksbelustigung und Preisgegnen. Das Fest beginnt Samstag abend. Wir erlauben unsere verehrlichen Mitglieder mit ihren Familienangehörigen, sowie Freunde und Gönner am zahlreichem Beteiligungen. Beginn nachmittags 3 Uhr. Von 8 Uhr ab Tanz im Saal.

— **Der sozialdem. Verein** hat zum Gartenfest des Gesangvereins „Eintracht“ Einladung erhalten. Wir erlauben die Parteigenossen, in Anbetracht dessen, daß die Arbeiterfänger in Bezug auf Parteiarbeit stets ihre Pflicht erfüllt haben, den Verein durch guten Besuch zu unterstützen.

Kastatt.

— **Parteiversammlung.** Hiermit wird auf die am Samstag, 8. Juni, abends 8 Uhr, im Gasthaus zum „Anker“ stattfindende Parteiverammlung aufmerksam gemacht. Es werden sämtliche Genossen und Genossinnen ersucht, in der Versammlung zu erscheinen. Da wir von der Bürgerauschusswahl wissen, welche viel Arbeit verlangt, ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes, einen Teil dieser Arbeit zu übernehmen. Nur dann kann etwas Ersprießliches erzielt werden. Auch wird in dieser Versammlung die Vorschlagsliste der sozialdem. Partei bekannt gegeben.

— **Katzen-Übergabe.** Die von der Stadtgemeinde auf dem Platze hinter der Ludwigsfeste neu erbauten Katernen für zwei Bataillone des Infanterie-Regiments Markgraf Ludwig Wilhelm Nr. 111 sind am letzten Samstag von der Militärverwaltung übernommen worden. Die Bauzeit dauerte anderthalb Jahre. Die Größe des Terrains beträgt 6 Hektar 67 Ar; es wurden auf demselben insgesamt 23 Gebäude errichtet, und zwar: 4 Gebäude für Aufnahme der Mannschaften, 4 Familienhäuser, 3 Wirtschaftshäuser, 1 Schab-, 1 Kammergebäude, 1 Exerzierhaus, 1 Waffenmeisterei, 1 Patronenhause, 5 Latrinen- und 2 Rechtsgeländchen. Der gesamte Bauaufwand beträgt etwa 2 800 000 Mark.

— **Ein netter Kollege.** Ein Kollereigebilde aus Grensen, der am Samstag in Freiburg seinem Arbeitskollegen 90 Mk. aus dem Koffer gestohlen hatte, wurde hier festgenommen.

— **Unglück.** Der 50 Jahre alte Streckenarbeiter Josef Kühn von Dettingen wollte gestern mittag einem Güterzug ausweichen, wurde jedoch von dem gerade vorbeifahrenden Güterzug erfaßt, auf die Seite geschleudert und lebensgefährlich verletzt. In seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Baden-Baden.

— **Mozart-Schubert-Fest.** Unsere heutige Zeit mit ihrem geschäftigen Alltagsstreben, ihrer kalten Nüchternheit, ihrem höflichen Jagen nach materiellem Gewinn hat das Gefühl und das Verständnis für die Gaben der Musen fast verloren. Vereinzelt stehen die Mäuen mit ihren das Leben so inhaltreich gestaltenden Schätzen am Wege der Menschen, von wenigen gesehen, von wenigen umworden.

Von Zeit zu Zeit hallt die Musikwelt von einer Hundertjahrfeier wieder. Aus dem rein äußerlichen Anlaß, daß zufällig die Zahl 100 voll wird, flammst das Interesse und die Verehrung für irgend einen Tonkünstler, einem Strohofer gleich, in die Höhe, um ebenso schnell wieder zu erlöschen. Es sind nicht viele, die ihrem Werden um die Gaben der Musen beständig treu bleiben. Zu diesen wenigen ist auch Baden-Baden zu zählen.

Seit einer Reihe von Jahren veranstaltet das städtische Kur-Komitee jeteils im Mai Musikfeste, die es unabhängig von irgend einer Jubiläumfeier abwechselnd einem unserer großen Tonkünstler widmet. Das in den letzten Tagen abgehaltene Musikfest war den geistesverwandten Komponisten W. A. Mozart und F. Schubert gewidmet. Es umfaßte einen Zyklus von fünf Konzerten und nahm einen harmonischen Verlauf. In der reinsten Form bekam man die gleich einer überbellenden Quelle sprudelnden und dahinstreichenden Melodien Mozarts zu hören, die von überströmender Phantasie und blühendster Freude erfüllten Werke F. Schuberts.

Das erste große Orchesterkonzert brachte Werke von Schu-

bert und Mozart unter der Direktion des städtischen Kapellmeisters R. Hein, die gut zu Gehör gebracht wurden. Doch gelang es Herrn Hein im Vergleich zu v. Schuch nicht ganz, die fließende Form und die Weiche Mozartscher Themen herauszuholen. Das Klavierkonzert in A-Dur von Mozart, drei Solostücke für Klavier von F. Schubert, brachte Herr Petri-Berlin, der für Herrn Prof. Friedberg eingesprungen war, feinsinnig und abgeklärt zum Vortrag.

Einen vollen Genuß brachte das zweite Konzert, ein Schubert-Lieder-Abend, gegeben von Frau Julie Culp. Ihre Stimme bringt in allen Lagen Wohlklang, sie besitzt zudem eine feinfühlig musikalische Vortragsart. — Kammermusikwerke von Mozart brachte das dritte Konzert, getragen vom Klingler-Quartett-Berlin, das ja bereits so vorteilhaft bekannt ist, daß es sich erübrigt, weiteres hinzuzufügen. Ein Matinee folgte, in dem das Klingler-Quartett und der Kammerfänger Steiner mitwirkten. Herr Steiner war durch den vorzüglichen Vortrag mehrerer der herrlichen Lieder von Schubert ebenfalls eine Quelle reifsten Genußes. Mit unerreichter Feinfühligkeit und weiblicher Eingabe vermittelte General-Musikdirektor E. v. Schuch im Schlußkonzert die unvollendete H-moll-Sinfonie von Schubert und die Jupiter-Sinfonie von Mozart. Das zahlreiche Publikum bereitete ihm stürmische Ovationen. So hatte das Fest einen weihenollen Abschluß gefunden. Es war ein Pfingstfest in Tönen und mit Freuden dachten wir an die Zeit, in der auch die Arbeiterpartei bestehen und imstande sein wird, ihre Feste in einer derartigen Form zu begehen. O. R.

Offenburg.

— **Sozialdemokratischer Verein.** Am Samstag, 8. Juni, findet im Vereinslokal Mitgliederversammlung statt. Genosse Offenbroich-Strasbourg wird einen Vortrag über „Die Arbeiterbewegung und die Pfadfindervereine“ halten. Gen. Etwein wird Bericht über die Vorschlagsberatung des Gemeindefestdiensts erstatten. Die Oberbürgermeisterwahl, die durch den Tod der Zentrumsfraction größte Erbitterung unter der Einwohnerchaft hervorgerufen hat, kommt ebenfalls zur Sprache. Es ist zu erwarten, daß sich die Mitglieder zahlreich und pünktlich einfinden.

Gattingen, 6. Juni. Das Kuratorium der Carnegie-Stiftung für Lebensretter hat der Witwe des bei einer Lebensrettung tödlich verunglückten Bahnmanns J. Wilian, die früher in Durmersheim wohnte und sich mit ihren Kindern jetzt hier aufhält, eine einmalige Beihilfe von 2000 Mk. bewilligt.

Immeningen, 8. Juni. Ein neuer Raubmord. Auf dem Höhenrücken zwischen Möhringen und Gattingen wurde an einer etwas abgelegenen Stelle die bereits stark in Verwesung übergegangene Leiche eines italienischen Arbeiters aufgefunden, die dort etwa 8 Tage gelegen sein dürfte. Der Schädel war eingeschlagen und da der Leiche ihr samt Kette und Geld fehlten, kann mit Sicherheit angenommen werden, daß Raubmord vorliegt. Die Staatsanwaltschaft hat bereits Erhebungen gemacht.

Zu dem Raubmord wird noch weiter berichtet: Am Pfingsttag abend zechten in Möhringen zwei Italiener, ein älterer und ein jüngerer, in verschiedenen Wirtschaften. Der ältere bezahlte für den jüngeren, der anscheinend kein Geld mehr hatte. Die beiden wollten beim Schulhausbau in Gattingen um Arbeit nachsehen. Im „Schützen“ zu Möhringen erbat sich der jüngere Italiener einen Stod zum Tragen seines Gepäcks, der ihm von einer Tanne abgefaßt wurde. Der nun bei dem Erschlagen neben einem Kuchsaß aufgefundenen Stod paßt genau zu dem im „Schützen“ abgefaßten Teil und wurde zum Veräter des Mörders. Der Ermordete ist der 56 Jahre alte Arbeiter Battista Cognati von Forno di Canale in der Provinz Belluno; er dürfte ungefähr 30–40 Mk. bei sich getragen haben. Der Mörder ist laut „Schwarzw. Bot.“ sein nächster Verwandter, der 24jährige Giuseppe Cognati.

Aus der Stadt.

* Karlsruhe, 7. Juni.

Rheinheim.

Am Samstag, 8. d. M., abends halb 9 Uhr, findet die Monatsversammlung des sozialdem. Vereins statt. Die Tagesordnung ist den Mitgliedern bereits bekannt; wir erwarten deren vollzähliges Erscheinen.

Tagung des Verbandes deutscher Beamtenvereine. Die in der Zeit vom 6. bis 9. Juni hier stattfindende Tagung des Verbandes Deutscher Beamtenvereine wird die Aufmerksamkeit vieler Kreise auf sich ziehen. Ist doch der Verband die zweitgrößte Organisation in Deutschland. Sie steht der Mitgliedszahl nach zwischen dem Bund der Landwirte und dem Hansabund.

Neben den engeren Aufgaben der einzelnen Beamten- und Beamtenberufsvereine bleiben noch zahlreiche wichtige gemeinsame Interessengebiete, deren Wahrung und Förderung durch Zusammenschluß der Vereine sich der Verband Deutscher Beamtenvereine zur Aufgabe gestellt hat. Im Verbands sind alle Beamtengruppen, höhere, mittlere und untere, vertreten. Für Baden, das erst spät zum Zusammenschluß seiner Beamtenvereine und da vorerst nur der mittleren und unteren Vereine gekommen ist, ist die Tagung des Deutschen Verbandes von besonderer Bedeutung. Zum erstenmal finden sich bei uns die höheren Beamtenvereine mit den anderen zusammen, wenn auch zunächst nur zur Vorbereitung des Deutschen Verbandstages. Es wäre zu wünschen, daß es nicht das letzte Mal wäre. Des Gemeinsamen gibt es bei allen drei Gruppen noch so manches.

An Verbandseinrichtungen besitzt der Deutsche Verband einen Unterstützungsfond und Wohlfahrtsauschuß, eine Spar- und Darlehenskasse, Versicherungsanstalten für Lebens- und für Feuer- und Einbruchsdiebstahlversicherung, eine Verbandskasse, Deutscher Beamtenwohnungsvereine und einen Revisionsverband der Baugenossenschaften des Verbandes Deutscher Beamtenvereine. Der Unterstützungsfond hat jetzt annähernd die Summe von 200 000 Mk. erreicht und soll auf 500 000 Mk. gebracht werden. Aus den Zinsen können bedürftige Hinterbliebene von Mitgliedern der Verbandsvereine unterstützt werden, sowie Beamtenwitwen und unverheiratete Töchter, deren Ernährer einem Verbandsverein nicht angehört haben, die aber selbst seit mindestens einem Jahre Mitglied eines Verbandsvereins sind. Die Spar- und Darlehenskasse für die Spar- und Darlehensvereine der Einzelvereine und als Ergänzung der bestehenden Einrichtungen insbesondere für solche Beamte, denen örtliche Spar- und Darlehensvereine nicht zugänglich sind, in der Rechtsform einer eingetragenen Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht gegründet und ist als solche eine selbständige Einrichtung unter eigener Verwaltung.

Die Deutsche Beamten-Lebensversicherung mit ihrer Kapital-, Pensions-, Witwen-, Waisen-, Sterbegeld-, Aussteuer-, Militär-, Studien-, Leib- und Altersrenten-Versicherung ist zugleich Versicherungsanstalt des Staatseisenbahnverbandes. Die Feuer- und Einbruchsdiebstahlversicherung wurde am 1. Januar 1907 er-

öffnet und hatte auf Ende 1911 einen Versicherungsbestand von mehr als 180 Millionen Mark und mit mehr als 19 000 Mitgliedern. Daneben ist durch Abschluß von Verträgen mit verschiedenen Versicherungsgesellschaften und Anstalten für günstige Gebäudfeuerversicherungs- und Unfall- und Haftpflicht-Versicherungsmöglichkeiten gesorgt.

So werden neben der Erörterung allgemeiner Beamtenfragen die mit der Verbandsstagnation verbundenen Hauptberufsammlungen der Verbandsanstalten ein Bild reichster Tätigkeit auf dem Gebiete der Selbsthilfe der Beamten entrollen.

Aus der Karlsruher Presse. Mit dem 1. Juni hat Herr E. Hüf, bisher Redakteur der „Schwarzwald-Badischen Landeszeitung“ als Nachfolger des im November v. J. verstorbenen Herrn Kerfing den Posten eines zweiten Redakteurs der „Karlsruher Zeitung, Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden“, übernommen.

Ein Karlsruher Soldat verunglückt. Der Sohn des in der Winterstraße wohnenden Wagenwärters Bed mußte auf grausige Weise sein Leben lassen. Er diente hier beim Telegraphenbataillon und war abkommandiert nach Berlin. Mittwoh früh ließ er nach Karlsruhe zurückkehren. Statt seiner kam aber die traurige Meldung an die Eltern, daß er kurz vor Beendigung seiner Reise, zwischen Heidelberg und St. Pögen, aus dem Zuge gestürzt und überfahren worden sei. Er wollte eine offenehende Türe eines Wagens schließen, stürzte jedoch ab und kam unter die Räder des Zuges, die ihn zermalmeten.

Verhaftung. Der seit längerer Zeit in Hoffentien stehende Lafai G. Richter wurde unter dem Verdacht des Betrugs, der Unterschlagung und der Urkundenfälschung verhaftet. Er steht im Verdacht, die Summe von 500 Mk., die seinerzeit im Gr. Palais vermißt wurde, ebenfalls entwendet zu haben.

Zur Warnung. Ein Birt aus Königsbach lehnte sich am 5. ds. Mts. in der Durlacher Allee zu weit aus einem fahrenden Straßenbahnwagen, auf dessen vorderen Plattform er stand, hinaus, stieß mit dem Kopf an einen Mast der elektrischen Leitung und zog sich eine erhebliche Verletzung zu.

Infolge zu schnellenfahrens fuhr gestern nachmittag ein Tiefbauarbeiter in der Schützenstraße mit seinem Fahrrad, als er durch die Amalienstraße fuhr, einem Hausburschen aus Durlach in sein Fahrrad, wobei dieser vom Rad stürzte. Er blieb unverletzt, dagegen wurde sein Fahrrad stark beschädigt.

In einem Anfall von Geistesstörung hat gestern vormittag ein in der Weidacher Straße wohnhafter verheirateter Postassistent Psychotrunken und verfußt, sich mittels Leuchttags zu vergiften. Er wurde durch den herbeigerufenen Arzt in das städtische Krankenhaus verbracht.

Absturz. Am Mittwoch stürzte an einem Neuben Wilhelmstraße 47 der Arbeiter Ludwig Hofheinz von Spöck drei Stod hoch von einem Gerüst herab. Hofheinz wollte ein Gerüstholz entfernen, bekam das Uebergewicht und stürzte von der Leiter, auf der er stand, ab. Er wurde mittels Krankenautomobil ins städtische Krankenhaus verbracht. Die Verletzungen sind sehr schwerer Art und bestehen in Wirbelsäulenbruch, Rippenbruch und Brustquetschung.

Bei dieser Gelegenheit sieht sich die Zweigvereinsleitung des Bauarbeiterverbandes veranlaßt, an die Kollegen im Zweigverein Karlsruhe das dringende Erfuchen zu richten, sie doch sofort von jedem vorkommenden Unfall zu unterrichten. Denn es ist geradezu unverantwortlich für die Kollegen, wenn sie diese Pflicht nicht erfüllen und die Leitung jedes Unfalls erst durch den Polizeibericht erfahren muß. Also etwas mehr Pflichtgefühl!

Festgenommen wurden: Ein verheirateter 37 Jahre alter Maschinenarbeiter aus Merseburg, wohnhaft in Mühlpurr, wegen Verbrechen gegen § 176 Biff. 3 des R.St.G.B., eine 19 Jahre alte Kellnerin von hier, welche die hiesige Staatsanwaltschaft wegen Diebstahls, und ein Tagelöhner aus Schöndorf, den das Amtsgericht in Baden-Baden wegen Widerstands und Verleumdung verurteilt und ein 33 Jahre alter Tapezierer von hier wegen Betrugs.

Letzte Nachrichten.

Duellmord.

Kastatt, 6. Juni. Das Kriegsgericht hat laut „Köln. Zeitung“ den hiesigen Oberarzt Dr. Brünling, der kürzlich den Oberleutnant Sprenger wegen Verletzung der Familienehre im Duell erschossen hat, zu 2 Jahren Festung verurteilt.

Die 2 Jahre Renommierhaft braucht natürlich der Verurteilte nicht abzuputzen, denn die Begnadigung wird wohl nicht allzulange auf sich warten lassen. (D. Red.)

Die Landtagswahlen in Coburg-Gotha.

Gotha, 5. Juni. (Privattelegramm.) Bei den gestrigen Landtagswahlen errang die sozialdemokratische Partei zwei neue Sitze. Ihre sieben bisher innegehabten Mandate hat sie behauptet. Mitbin hat die Sozialdemokratie jetzt neun Sitze im Landtag. Die zwei neuen Sitze gingen den Liberalen verloren. Die Agrarier behaupteten ihre 6 Sitze; die Liberalen haben nur noch 4. Die sozialdemokratische Stimmenzahl hat sich bedeutend erhöht.

Die Unruhen in Belgien.

Brüssel, 5. Juni. In ganzen Lande hat die Ausstands-bewegung an Ausdehnung gewonnen. Besonders aus den Gegenden von Lüttich und Charleroi wird eine starke Zunahme der Zahl der Streikenden berichtet. Der Generalrat der sozialistischen Partei, der am Vormittag tagte, beschloß, einen Appell an die Bevölkerung zu richten und sie zur Ruhe zu ermahnen. Zum 30. Juni wird ein Kongress einberufen, der die Richtlinien für das fernere Vorgehen der Partei aufstellen soll. Der Bürgermeister von Brüssel hat Zusammenrottungen und Kundgebungen untersagt.

Brüssel, 5. Juni. Die Stadt Lüttich zeigte gestern ein militärisches Bild. Polizei, Bürgerwehr und Gendarmen sowie zwei Regimenter Truppen sind mobilisiert worden. Sämtliche Hauptverkehrsstraßen waren gestern abend militärisch besetzt. Nur die Anwohner der Straßen wurden durchgelassen. In Seraing streifen auch die kommunalen Arbeiter.

Lüttich, 5. Juni. Die Verletzung der Opfer der vorgestrichen Ausschreitungen wird, wie der Bürgermeister im Einvernehmen mit den Militärbehörden beschloßen hat, in aller Stille erfolgen. Kundgebungen dürfen nicht veranstaltet werden. Ein Verfahren zur Ermittlung der Plünderer ist eingeleitet. Diese Plünderungen werden sowohl von der sozialdemokratischen als auch den übrigen Parteien abgelehnt. Es wird erklärt, daß diese das Werk von Rowdies seien. — Die Ausstands-bewegung im Zentrum macht rasche Fortschritte. Öffentliche Annehmungen sind von den Behörden verboten worden. — Der Generalrat der Arbeiterpartei beschloß in seiner heutigen Versammlung, die Arbeiter aufzufordern, die Arbeit un-

Seite 2

Anzeige nach Mass

Leinwand

7821

Orplatz 25

Oefen, Herde

Küchen

Artikel

immer noch am billigsten bei

Marx

7518

neu, gut gearbeitet, zu verkaufen (are.) 7450

Lapezier, 53, 2. Stod.

Gewerker, Freunde

erlaubt

Gen

Zigaretten

Tabakarbeiter

G. m. b. H.

gärt.

vertreter für

und Glas

Winkler

Brüche

33, 2. St.

erne 7976

ringe

und Schwere

Mk. das Paar

Mk. das Paar

gratis.

Sirschke

tr. 12.

chente

teiten. 7445

dern

Qualitäten

setzen zum

on-Preis.

gratis. —

enstein

Kuch

Nr. 25.

Sinritt werden

rinnen

Papierabfälle

8284

aderstr. 34.

leger

bon 8295

enfelder

sal

nhe 64 a.

verzüglich wieder aufzunehmen und rät von einem Generalstreik ab, da für den 30. Juni eine Arbeiter-Konferenz einberufen werden wird, die wichtige Beschlüsse fassen soll.

Brüssel, 6. Juni. Die Sozialdemokraten beabsichtigen, bei Wiederzusammentritt der Kammer einen Antrag behufs Revision der Verfassung einzubringen und zur Einführung des allgemeinen gleichen Stimmrechts. Sollte die Regierung diesem Vorschlag gegenüber sich ablehnend verhalten, so würde allerdings eine Streikbewegung im ganzen Lande organisiert werden.

Die Aufforderung des Generalrats der Arbeiter, die Arbeit wieder aufzunehmen, stößt teilweise auf lebhaften Widerspruch. Zahlreiche Telegramme aus der Provinz weisen darauf hin, daß die Arbeiter fest entschlossen seien, den Ausstand fortzusetzen zum Zeichen des Protestes gegen die blutigen Vorgänge in Lüttich. Es ist daher wahrscheinlich, daß der Beschluß des Generalrats in Brüssel nicht überall Gehör findet.

Brüssel, 6. Juni. Das sozialdemokratische Organ „Peuple“ veröffentlicht im Anschluß an die gestrige Sitzung des Generalrats einen Aufruf, in dem die Arbeiter aufgefordert werden, ohne Unterbrechung zur Erlangung des allgemeinen und gleichen Stimmrechts zu kämpfen. Es wird jedoch erklärt, daß es besser sei, jetzt nicht die Kräfte durch einen Ausstand unnützlich zu vergeuden.

Paris, 6. Juni. In Neumont (Nord-Departement) beschloßen gestern an 2000 belgische Arbeiter auf Aufforderung ihrer Landsleute, die Arbeit einzustellen. Sie überschritten in geschlossenem Zuge die Grenze, um an den Kundgebungen gegen den Wahlsieg der Katholiken teilzunehmen. Infolge des von der Leitung der belgischen Arbeiterpartei erlassenen Auftrages nahmen jedoch die Anstehenden die Arbeit in Neumont wieder auf.

Die Polizei zum zweitenmale im ungarischen Abgeordnetenhaus.

Budapest, 5. Juni. Nachdem in der Nachmittags-Sitzung, die um 4 Uhr ihren Anfang nahm, die Opposition erneut die Sitzung durch wilden Lärm störte und Präsident Tisza bereits dreimal die Sitzung suspendierte, rief er Polizei in den Saal, die in Stärke von 120 Mann erschien und die Opposition umzingelte. Es entstand ein Handgemenge. Der Polizeikommissar erhielt vom Präsidenten eine Liste von 21 Abgeordneten mit dem Auftrag, diese wegen Ruhestörung aus dem Parlamentsgebäude zu entfernen. Als erster wird Johann Juth, der Sohn des bekannten Führers, aufgefordert, den Saal zu verlassen. Dieser, der sich weigert und Graf Michael Karolvi, der ihm zu Hilfe eilt, werden mit Gewalt aus dem Saale entfernt. Inzwischen hat der Präsident zwei andere Abgeordnete notiert und es werden jetzt der Reihe nach 21 Mitglieder der Opposition aus dem Saale entfernt. Der evangelische Geistliche, Abg. Csiba, wurde verhaftet, weil er sich an den Polizisten tätlich verging. Die meisten Abgeordneten verließen den Saal ohne Widerstand. Dann eröffnete der Präsident von neuem die Sitzung. Wieder begann ein Lärmkonzert. Der Präsident suspendiert neuerdings die Sitzung und läßt durch die Polizei weitere 15 Abgeordnete hinausführen, was unter fürchterlichem Lärm geschieht. Als die Sitzung dann wieder eröffnet wird, wird der Präsident mit Hui-Rufen empfangen. Zum drittenmale schreitet die Polizei ein und es werden 38 Mitglieder hinausgeschafft. Unter der Führung Albert Apponhis verläßt hierauf der Rest der Opposition den Saal. Präsident Tisza stellt sich dem Hause zur Verfügung, es möge sein Verhalten beurteilen. Ein Antrag Eleki, der das Vorgehen des Präsidenten billigt, wird hierauf unter stürmischen Zurufen mit 24 Stimmen angenommen. Sodann wird das Landwehrgesetz in I., 2. und 3. Lesung genehmigt und die Sitzung geschlossen.

Der Abgeordnete Geza Polonvi hat namens der Opposition Strafantrag gegen den Präsidenten Grafen Tisza und den Ministerpräsidenten wegen Urkundenfälschung und Verletzung der persönlichen Freiheit der Abgeordneten gestellt. Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses steht das Militärstrafgesetz. In Wiener politischen Kreisen ist man durch die gestrige Abstimmung im ungarischen Abgeordnetenhause vollständig überrascht worden. Man war nicht darauf vorbereitet, daß es gelingen werde, die Wehrvorlage in der Form, wie es geschehen ist, durchzusetzen. Was nun die Ereignisse des gestrigen Nachmittags und die gewalttätige Entfernung der Opposition aus dem Abgeordnetenhause betrifft, so glaubt man hier, daß Graf Tisza damit den Bogen überspannt hat. Die Oppositionsparteien haben gestern abend beschlossen, in der heutigen Sitzung wieder vollständig zu erscheinen und dürfte abermals zu stürmischen Szenen kommen. Gestern abend herrichte in Budapest Ruhe, doch ist die ganze Garnison konfigniert.

Budapest, 5. Juni. Wegen der in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses verübten Unmüßigkeiten wurde auf Grund der Beweise des Immunitätsausschusses Julius Juth zur Ausweisung von weiteren 30 Sitzungen, im ganzen also von 45 Sitzungen, verurteilt. Polonvi, Levaszy und Ritner wurden von weiteren 15, im ganzen also von 25 Sitzungen, ausgeschlossen. 29 andere Mitglieder der Juth-, Kossuth- und der Volkspartei wurden von 15 Sitzungen ausgeschlossen. Die vier Abgeordneten Szalay, Hedervary, Herbath und Graf Michael Esterhazy sind, da sie zum ersten Male wegen Lärm zur Verantwortung gezogen wurden, verpflichtet, dem Haus Abbitte zu leisten.

Wien, 5. Juni. Der größere Teil der Wiener Presse beurteilt scharf das Vorgehen des Grafen Tisza im ungarischen Abgeordnetenhause und nennt sein Verhalten einen Frevel am Parlamentarismus, der noch unberechenbare Folgen haben könne.

Freiherr von Erffa erkrankt.

Böhmed, 6. Juni. Der Präsident des preussischen Abgeordnetenhauses, Freiherr von Erffa, erlitt auf seinem Schloß Wernburg einen schweren Schlaganfall und liegt seit Sonnabend bewußtlos darnieder. Schon zu Pfingsten fühlte sich Freiherr von Erffa nicht ganz wohl. Am vergangenen Sonnabend erlitt er einen derart schweren Schlaganfall, daß er bis heute das Bewußtsein nicht zurückerlangte. Wie aus Schloß Wernburg berichtet wird, ist zwar eine ganz leichte Besserung eingetreten, jedoch besteht wenig Hoffnung auf Wiedererlangung des Patienten.

Die Wahl Wermuths bestätigt.

Berlin, 5. Juni. Die Wahl des Staatssekretärs a. D. Wermuth zum Oberbürgermeister von Berlin ist vom Kaiser bestätigt worden.

Entschädigungen.

Breslau, 6. Juni. Dem Mangelmeister Boer in Lauban, dessen Sohn und Schwiegertochter im Jahre 1911 bei einem Aufstande in Cavabongo in Mexiko ermordet wurden, sind jetzt von der mexikanischen Regierung durch die Kreisasse Lauban 50 000 Mk. als Sühne ausgezahlt worden. Die in Kawitsch lebende Mutter der getöteten Frau Boer erhielt 40 000 Mk. ausgezahlt.

Keine Nachtrube für die Bäcker.

Haag, 5. Juni. Die zweite Kammer lehnte mit 49 gegen 42 Stimmen den Gesetzentwurf ab, der den Bäckern die Nachtrube zusichert.

Russisches.

Petersburg, 6. Juni. Der Sekretär des Taubstummen-Kuratoriums wurde wegen Unterschlagung von 200 000 Mark Kuratoriumsgeldern, die durch freiwillige Spenden aufgebracht worden waren, zum Verlust aller Rechte und fünfjähriger Zwangsarbeit verurteilt.

Marokko.

Fez, 5. Juni. Die Stämme haben die Einschließung der Stadt nach der Zerstörung ihres Lagers durch die Kolonne Gourand aufgegeben. Alle Nachrichten, die an die Militärbehörden gelangt sind, bestätigen, daß die Verluste der Garfa in der letzten Schlacht außerordentlich groß waren. Die Zahl der Toten wird mit 700 bis 800 angegeben. Der Anführer der feindlichen Stämme, Hadjani, hat die Flucht ergriffen. Er hält sich in den höher gelegenen Dickichten des Sumpfes Sebu auf. Eine neue Garfa hat sich etwa 20 Kilometer nordöstlich von Fez gebildet. Sie besteht hauptsächlich aus Djebala und aus Ueberresten der letzten Garfa, ist aber nicht so stark, als diese letzte. Boten sind ausgesandt worden, um Erkundigungen einzuziehen, was diese Garfa beabsichtigt.

London, 5. Juni. Die französische Militärverwaltung in Fez hat einige 20 eingeborene Studenten, die sie für Rebellen hielt, inummatisch erscheinen lassen, ohne ihnen die gewünschte Gelegenheit zum Dartun ihrer Unschuld zu lassen.

Zum englischen Transportarbeiterstreik.

London, 5. Juni. In Beantwortung einiger Fragen machte Lloyd George heute im Unterhaus längere Mitteilungen über den Streik und erklärte, daß, obwohl noch viele schwierige Fragen offen blieben, eine Verlängerung des Streiks doch nicht wahrscheinlich sei. Die Bedingung für die Wiederaufnahme der Arbeit, daß nur organisierte Arbeiter eingestellt werden dürften, werde anscheinend von den Leuten selbst nicht aufrecht erhalten. Bei einiger Mäßigkeit auf beiden Seiten würden nur geringe Schwierigkeiten bestehen, um einen Weg für eine Beilegung im-

Guten zu finden. Man müsse jedoch bestrebt sein, eine dauernde Ruhe im Hafen herzustellen und das Ziel müsse die Bildung einer aus Vertretern der Arbeiter und Arbeitgeber bestehenden Kommission sein, die das Recht besitzen müsse, alle strittigen Fragen zu erledigen.

Der italienisch-türkische Krieg.

Benhasi, 6. Juni. Ein lenkbare Luftschiff hat heute das feindliche Lager überflogen und mehrere Bomben hineingeschleudert, die alle im Lager selbst explodiert sind.

Vereinsanzeiger.

- Karlsruhe. (Arbeiter-Radfahrer-Verein.) Unsere Mitglieder zur Kenntnis, daß jeweils Mittwochs unsere Abendausfahrten stattfinden. Abfahrt 7/8 Uhr vom Strießerdenkmal aus. 8475 Der Vorstand.
Karlsruhe. (Gesangverein „Gleichheit“.) Heute Freitag punkt 9 Uhr: Singstunde. Sonntag, 9. Juni: Mitwirken beim Gärtenfest des 41. Landtagswahlbezirks im „Burgdorf“-Garten. Es ist Pflicht der Sänger, vollständig und pünktlich bei beiden Veranstaltungen zu erscheinen. 8460
Karlsruhe. (Gesangverein „Harmonie“.) Diejenigen Damen, die gewillt sind, sich an unserem gemischten Chor zum Städtischen Gärtenfest zu beteiligen, werden ersucht, Sonntag nachmittags 4 Uhr in unserem Lokal zum „Philister“ sich einzufinden zur näheren Besprechung. Von 7 Uhr ab Zusammenkunft der Mitglieder bei Fritz zum „Lübli“. 8450
Auch machen wir nochmals auf die Samstagabend stattfindende Mitgliederversammlung aufmerksam. Der Vorstand. 8463
Karlsruhe-Mühlburg. („Bruderdand“.) Heute und Montagabend: Singstunde. 8464
Rintheim. (Sozialdem. Verein.) Am Samstag, den 8. d. M., abends 7/8 Uhr: Monatsversammlung im Lokal. 8466
Durlach. (Gesangverein „Freiheit“.) Am Freitag, 7. Juni, abends 7/8 Uhr, beginnen unsere regelmäßigen Singstunden wieder. Es ist Pflicht jedes Sängers, auch der neu angemeldeten, pünktlich zu erscheinen. 8468
Rotenfels. (Deutscher Metallarbeiter-Verein.) Morgen, Samstag, Mitgliederversammlung im „Dirsch“. 8461
Offenburg. (Sozialdem. Verein.) Samstag, 8. Juni, im Vereinslokal: Vereinsversammlung. Vortrag: „Warum gründen wir Arbeitervereine?“ Referent: Offenburg-Sträßburg. Bericht von der Vorschlagsberatung und die Oberbürgermeisterwahl. Zahlreiches Erscheinen der Genossen und Genossinnen wird erwartet. 8470

Wasserstand des Rheins.

7. Juni. Schusterinsel 2.55 m, gef. 6 cm, Kehl 3.35 m, gef. 3 cm, Magau 4.92 m, gef. 4 cm, Mannheim 4.24 m, gef. 5 cm.

Briefkasten der Redaktion.

E. in S. Rechnung Nr. 1 ist richtig. Bei Rechnung Nr. 2 erhält R. den Rest, weil 3/4 einen größeren Bruchteil darstellen als 1/2.
A. S. in G. Die Adresse ist uns nicht bekannt; es dürfte aber genügen, wenn Sie adressieren: Brasilianische Gesandtschaft in Berlin.

Advertisement for C. Korintenberg shoes. Features: Extra billiger Schuhwaren-Verkauf. Damen-Halbschuhe 5.95 and 7.50. Herren-Schnürstiefel 5.95 and 6.50. Sandalen 1.65 and 2.50. Includes logos for Pfannkuch & Co. Salat-Öl and Stadt Vierordtbad.

Vertical text on the right edge of the page, including page number 'Seite 6' and various small notices and advertisements.

strebt sein, eine
das Ziel müße
Arbeiter und Ar-
wie das Recht be-
bedingen.

Krieg.

ffschiff hat heute
mehrere Bomben
it explodiert sind.

niern Mitgliedern
unserer Abendan-
vom Kriegesdenk-
Der Vorstand.
eute Freitag punkt
Mitwirken beim
ks im „Burghof“.
täglich und pünkt-
weinen.
Diejenigen Damen,
Chor zum St. Mi-
n. Sonntag nach-
hilflicher“ sich einzu-
7 Uhr ab Zulauf-
Tivoli“.
ie Samstag abend
umfänglich.

Der Vorstand.
eute und Montag
8469

stag, den 8. d. M.,
m Lokal.
8468

Freitag, 7. Juni.
regelmäßigen Sing-
sängers, auch der neu
8467

(band.) Morgen
Diebst.“
8464

8. Juni, im Ver-
ortrag: „Warum
Referent: Offi-
ranischlagsberatung
reiches Erscheinen
artet.“
8476

ins.
35 m, gef. 3 cm,
24 m gef. 5 cm.

tion.
ei Rechnung Nr. 2
ren Bruchteil dar-

bekannt; es dürfte
italianische Gejamt-



**Während der Messe
Sonder-Preise!**

Herren-Lüster-Joppen . . . Mk. 2.50 bis 16.00
Leinen-Joppen Mk. 1.15 bis 8.50
Knaben-Wasch-Anzüge . . . Mk. 1.75 bis 12.00
Knaben-Hosen und -Blusen . Mk. 0.75 bis 4.00
Nur Adlerstrasse 18a. 8449 E. Hahn.



Fussballclub
e. V.
Sportplatz links der Rheintal-
bahn entlang. Telephon 1338.
Dienstag und Freitag: Übungs-
abend für Leichtathletik.
Mittwoch: für Fussball.
Sonntag, den 9. Juni 1912
auf unserem Platze:
I. Mannsch. gegen F.-C. Fürtch I
Beginn 3 1/2 Uhr. 8473
II. Mannsch. gegen F.-C. Mühl-
burg II. Beginn 2 Uhr.
III. Mannschaft gegen Viktoria
Darlach I. Beginn 5 Uhr.
Nach den Spielen Zusammen-
kunft im Klubhaus.
Freitag, den 7. Juni: Monats-
versammlung im Löwenrachen.
8469



Sport-

Loden-Anzüge v. Mk. 19.— an
Loden-Pelzinnen, Bozener
Mäntel (echte Münchener
Konfektion), Berg-Stiefel
Rindl. v. Mk. 12.50 an. Ruck-
säcke v. Mk. 2.— an. Alumi-
niumartikel. Billigste Preise
infolge geringer Spesen, gute
sportmässige Qualitäten.

Sport-Beier

Kaiserstr. 174, b.d. Hirschstr.
Mitglied des T.-V. „Die
Naturfreunde“. 7183

Freunde der Arbeiterfrage

taucht und verlangt in den
Geschäften
Fisch-Zigarren
5, 6, 7, 8, 10, 12, 20, 25, 30, 40, 50, 60, 70, 80, 90, 100, 120, 150, 200, 250, 300, 400, 500, 600, 700, 800, 900, 1000, 1200, 1500, 2000, 2500, 3000, 4000, 5000, 6000, 7000, 8000, 9000, 10000, 12000, 15000, 20000, 25000, 30000, 40000, 50000, 60000, 70000, 80000, 90000, 100000, 120000, 150000, 200000, 250000, 300000, 400000, 500000, 600000, 700000, 800000, 900000, 1000000, 1200000, 1500000, 2000000, 2500000, 3000000, 4000000, 5000000, 6000000, 7000000, 8000000, 9000000, 10000000, 12000000, 15000000, 20000000, 25000000, 30000000, 40000000, 50000000, 60000000, 70000000, 80000000, 90000000, 100000000, 120000000, 150000000, 200000000, 250000000, 300000000, 400000000, 500000000, 600000000, 700000000, 800000000, 900000000, 1000000000, 1200000000, 1500000000, 2000000000, 2500000000, 3000000000, 4000000000, 5000000000, 6000000000, 7000000000, 8000000000, 9000000000, 10000000000, 12000000000, 15000000000, 20000000000, 25000000000, 30000000000, 40000000000, 50000000000, 60000000000, 70000000000, 80000000000, 90000000000, 100000000000, 120000000000, 150000000000, 200000000000, 250000000000, 300000000000, 400000000000, 500000000000, 600000000000, 700000000000, 800000000000, 900000000000, 1000000000000, 1200000000000, 1500000000000, 2000000000000, 2500000000000, 3000000000000, 4000000000000, 5000000000000, 6000000000000, 7000000000000, 8000000000000, 9000000000000, 10000000000000, 12000000000000, 15000000000000, 20000000000000, 25000000000000, 30000000000000, 40000000000000, 50000000000000, 60000000000000, 70000000000000, 80000000000000, 90000000000000, 100000000000000, 120000000000000, 150000000000000, 200000000000000, 250000000000000, 300000000000000, 400000000000000, 500000000000000, 600000000000000, 700000000000000, 800000000000000, 900000000000000, 1000000000000000, 1200000000000000, 1500000000000000, 2000000000000000, 2500000000000000, 3000000000000000, 4000000000000000, 5000000000000000, 6000000000000000, 7000000000000000, 8000000000000000, 9000000000000000, 10000000000000000, 12000000000000000, 15000000000000000, 20000000000000000, 25000000000000000, 30000000000000000, 40000000000000000, 50000000000000000, 60000000000000000, 70000000000000000, 80000000000000000, 90000000000000000, 100000000000000000, 120000000000000000, 150000000000000000, 200000000000000000, 250000000000000000, 300000000000000000, 400000000000000000, 500000000000000000, 600000000000000000, 700000000000000000, 800000000000000000, 900000000000000000, 1000000000000000000, 1200000000000000000, 1500000000000000000, 2000000000000000000, 2500000000000000000, 3000000000000000000, 4000000000000000000, 5000000000000000000, 6000000000000000000, 7000000000000000000, 8000000000000000000, 9000000000000000000, 10000000000000000000, 12000000000000000000, 15000000000000000000, 20000000000000000000, 25000000000000000000, 30000000000000000000, 40000000000000000000, 50000000000000000000, 60000000000000000000, 70000000000000000000, 80000000000000000000, 90000000000000000000, 100000000000000000000, 120000000000000000000, 150000000000000000000, 200000000000000000000, 250000000000000000000, 300000000000000000000, 400000000000000000000, 500000000000000000000, 600000000000000000000, 700000000000000000000, 800000000000000000000, 900000000000000000000, 1000000000000000000000, 1200000000000000000000, 1500000000000000000000, 2000000000000000000000, 2500000000000000000000, 3000000000000000000000, 4000000000000000000000, 5000000000000000000000, 6000000000000000000000, 7000000000000000000000, 8000000000000000000000, 9000000000000000000000, 10000000000000000000000, 12000000000000000000000, 15000000000000000000000, 20000000000000000000000, 25000000000000000000000, 30000000000000000000000, 40000000000000000000000, 50000000000000000000000, 60000000000000000000000, 70000000000000000000000, 80000000000000000000000, 90000000000000000000000, 100000000000000000000000, 120000000000000000000000, 150000000000000000000000, 200000000000000000000000, 250000000000000000000000, 300000000000000000000000, 400000000000000000000000, 500000000000000000000000, 600000000000000000000000, 700000000000000000000000, 800000000000000000000000, 900000000000000000000000, 1000000000000000000000000, 1200000000000000000000000, 1500000000000000000000000, 2000000000000000000000000, 2500000000000000000000000, 3000000000000000000000000, 4000000000000000000000000, 5000000000000000000000000, 6000000000000000000000000, 7000000000000000000000000, 8000000000000000000000000, 9000000000000000000000000, 10000000000000000000000000, 12000000000000000000000000, 15000000000000000000000000, 20000000000000000000000000, 25000000000000000000000000, 30000000000000000000000000, 40000000000000000000000000, 50000000000000000000000000, 60000000000000000000000000, 70000000000000000000000000, 80000000000000000000000000, 90000000000000000000000000, 100000000000000000000000000, 120000000000000000000000000, 150000000000000000000000000, 200000000000000000000000000, 250000000000000000000000000, 300000000000000000000000000, 400000000000000000000000000, 500000000000000000000000000, 600000000000000000000000000, 700000000000000000000000000, 800000000000000000000000000, 900000000000000000000000000, 1000000000000000000000000000, 1200000000000000000000000000, 1500000000000000000000000000, 2000000000000000000000000000, 2500000000000000000000000000, 3000000000000000000000000000, 4000000000000000000000000000, 5000000000000000000000000000, 6000000000000000000000000000, 7000000000000000000000000000, 8000000000000000000000000000, 9000000000000000000000000000, 10000000000000000000000000000, 12000000000000000000000000000, 15000000000000000000000000000, 20000000000000000000000000000, 25000000000000000000000000000, 30000000000000000000000000000, 40000000000000000000000000000, 50000000000000000000000000000, 60000000000000000000000000000, 70000000000000000000000000000, 80000000000000000000000000000, 90000000000000000000000000000, 100000000000000000000000000000, 120000000000000000000000000000, 150000000000000000000000000000, 200000000000000000000000000000, 250000000000000000000000000000, 300000000000000000000000000000, 400000000000000000000000000000, 500000000000000000000000000000, 600000000000000000000000000000, 700000000000000000000000000000, 800000000000000000000000000000, 900000000000000000000000000000, 1000000000000000000000000000000, 1200000000000000000000000000000, 1500000000000000000000000000000, 2000000000000000000000000000000, 2500000000000000000000000000000, 3000000000000000000000000000000, 4000000000000000000000000000000, 5000000000000000000000000000000, 6000000000000000000000000000000, 7000000000000000000000000000000, 8000000000000000000000000000000, 9000000000000000000000000000000, 10000000000000000000000000000000, 12000000000000000000000000000000, 15000000000000000000000000000000, 20000000000000000000000000000000, 25000000000000000000000000000000, 30000000000000000000000000000000, 40000000000000000000000000000000, 50000000000000000000000000000000, 60000000000000000000000000000000, 70000000000000000000000000000000, 80000000000000000000000000000000, 90000000000000000000000000000000, 100000000000000000000000000000000, 120000000000000000000000000000000, 150000000000000000000000000000000, 200000000000000000000000000000000, 250000000000000000000000000000000, 300000000000000000000000000000000, 400000000000000000000000000000000, 500000000000000000000000000000000, 600000000000000000000000000000000, 700000000000000000000000000000000, 800000000000000000000000000000000, 900000000000000000000000000000000, 1000000000000000000000000000000000, 1200000000000000000000000000000000, 1500000000000000000000000000000000, 2000000000000000000000000000000000, 2500000000000000000000000000000000, 3000000000000000000000000000000000, 4000000000000000000000000000000000, 5000000000000000000000000000000000, 6000000000000000000000000000000000, 7000000000000000000000000000000000, 8000000000000000000000000000000000, 9000000000000000000000000000000000, 10000000000000000000000000000000000, 12000000000000000000000000000000000, 15000000000000000000000000000000000, 20000000000000000000000000000000000, 25000000000000000000000000000000000, 30000000000000000000000000000000000, 40000000000000000000000000000000000, 50000000000000000000000000000000000, 60000000000000000000000000000000000, 70000000000000000000000000000000000, 80000000000000000000000000000000000, 90000000000000000000000000000000000, 100000000000000000000000000000000000, 120000000000000000000000000000000000, 150000000000000000000000000000000000, 200000000000000000000000000000000000, 250000000000000000000000000000000000, 300000000000000000000000000000000000, 400000000000000000000000000000000000, 500000000000000000000000000000000000, 600000000000000000000000000000000000, 700000000000000000000000000000000000, 800000000000000000000000000000000000, 900000000000000000000000000000000000, 1000000000000000000000000000000000000, 1200000000000000000000000000000000000, 1500000000000000000000000000000000000, 2000000000000000000000000000000000000, 2500000000000000000000000000000000000, 3000000000000000000000000000000000000, 4000000000000000000000000000000000000, 5000000000000000000000000000000000000, 6000000000000000000000000000000000000, 7000000000000000000000000000000000000, 8000000000000000000000000000000000000, 9000000000000000000000000000000000000, 10000000000000000000000000000000000000, 12000000000000000000000000000000000000, 15000000000000000000000000000000000000, 20000000000000000000000000000000000000, 25000000000000000000000000000000000000, 30000000000000000000000000000000000000, 40000000000000000000000000000000000000, 50000000000000000000000000000000000000, 60000000000000000000000000000000000000, 70000000000000000000000000000000000000, 80000000000000000000000000000000000000, 90000000000000000000000000000000000000, 100000000000000000000000000000000000000, 120000000000000000000000000000000000000, 150000000000000000000000000000000000000, 200000000000000000000000000000000000000, 250000000000000000000000000000000000000, 300000000000000000000000000000000000000, 400000000000000000000000000000000000000, 500000000000000000000000000000000000000, 600000000000000000000000000000000000000, 700000000000000000000000000000000000000, 800000000000000000000000000000000000000, 900000000000000000000000000000000000000, 1000000000000000000000000000000000000000, 1200000000000000000000000000000000000000, 1500000000000000000000000000000000000000, 2000000000000000000000000000000000000000, 2500000000000000000000000000000000000000, 300000000000000

Hugo Landauer

Kaiserstr. 145

Karlsruhe

Kaiserstr. 145

Damen-Confection

bedeutend im Preise ermässigt.

5 Ausnahme-Preise

für
Mousselin-Blusen
2⁹⁰ 3⁴⁰ 4⁹⁰ 5⁹⁰ 5⁰

5 Ausnahme-Preise

für
Farb. Wasch-Blusen
9⁰ 1²⁰ 2²⁰ 3²⁰ 4²⁰

5 Ausnahme-Preise

für
Weisse Batist u. Voile-Blusen
1⁹⁵ 2⁹⁵ 3⁹⁵ 4⁹⁵ 7⁵⁰

Damen-Costume

auf Seide, englischer Geschmack
19⁵⁰ 24⁰⁰ 32⁰⁰

Damen-Costume

auf Seide, marineblau, Kammgarn
22⁵⁰ 32⁰⁰ 45⁰⁰

Weisse Stickerei-Kleider

mit Einsätzen und Faltchen-Garnitur
9⁷⁵ 15⁰⁰ 22⁰⁰

Mousselin-Kleider

reich garnierte moderne Fassons
19⁷⁵ 24⁰⁰ 32⁰⁰

Weisse u. farb. Voile-Kleider

mit Klöppeleinsätzen und Banddurchzügen
12⁰⁰ 19⁰⁰ 24⁰⁰

Damen-Paletots

in englischem Geschmack
6⁹⁰ 9⁵⁰ 16⁵⁰ 24⁰⁰

Damen-Paletots

dunkelblau Kammgarn
9⁵⁰ 16⁵⁰ 22⁰⁰ 28⁰⁰

Leinen-Costüm-Röcke

Leinenrock imit. mit Klöppeldurchsätzen 2⁴⁰
Leinenrock imit. mit Knöpfen und Durchsätzen 5²⁵
Eleg. Leinenröcke allerneueste Fassons 7⁵⁰ 9⁵⁰ 12⁵⁰

Besonders preiswert

ein Posten

Seidene Damen-Blusen

in verschiedenen modernen Fassons Stück 8⁵⁰

Kostüm-Röcke

Englischer Geschmack 4⁷⁵ 3²⁵ 2⁷⁵
Englischer Geschmack elegante Fassons 12⁵⁰ 9⁵⁰ 7⁵⁰
Kammgarn blau und schwarz 6⁹⁵ 8⁵⁰ 12⁵⁰

Arbeiter-Radfahrer-Verein Karlsruhe.

Sonntag, den 9. Juni veranstaltet der Arb.-Radfahrer-Verein im Schrenpp'schen Bierkeller, Beierthheimer Allee, ein



Gartenfest

verbunden mit Kegelspiel, Blattenwerfen, Preis-schießen etc. anschließend Tanz-Unterhaltung. Unsere verehrlichen Mitglieder sowie Freunde und Gönner unseres Vereins eruchen wir höflichst an obiger Veranstaltung recht zahlreich teilzunehmen zu wollen.
J. U.: Der Vereinsauschuss.

Kegelfreunde

sind zu dem am Samstag den 8., Sonntag den 9. und Montag den 10. Juni, im „Gottesauer Schlöschchen“ stattfindenden

Preisregeln

freundlichst eingeladen. — Es stehen 10 wertvolle Preise zur Verfügung.

Briefstauben-Verein „Blitz“ Karlsruhe.

Grosse Allgemeine Hunde-Schau für Hunde aller Rassen

verbunden mit
Spezielschau für Zwerghunde aller Rassen
veranstaltet vom I. Bad. Kynologischen Verein (E. V.), Sitz Karlsruhe.

Sonntag, den 9. Juni 1912 in der städtischen Ausstellungshalle Karlsruhe.

Kompetente Richter. — Schöne und zahlreiche Ehrenpreise. Diplome gratis. — Standgeld 3 Mk. 50 Pfg. Aussteller frei.

Eintritt: vormittags (von 7—9 und 11—1 Uhr) 50 Pfg., nach 1 Uhr 30 Pfg.

Programme durch A. Oeftering, Karlsruhe, Luisenstr. 28. Eigene und Spratt's Patent Ausstellungsboxen. 8451. Fütterung durch Soratt's Fleischfaser-Hundekuchen.

Arbeiter-Radfahrer-Verein Söllingen.

Die Bezirksleitung beruft auf Samstag den 8. ds. Mts., abends halb 9 Uhr, eine

außerordentl. Mitgliederversammlung

ein. Der wichtigen Tagesordnung halber ist es Pflicht jeden Mitglieds daran teilzunehmen.

Die Bezirksleitung.

Groß. Bad. Lotteriereinnehmer

Preuß.-Südd. Klassenlotterie

Ludwig Götz, Hebelstraße 11 (beim Rathaus)

Loose sind nunmehr erhältlich zur I. Klasse Ziehung 10. u. 11. Juli

1/4 Los 40.— 1/2 Los 20.— 1/4 Los 10.— 1/8 Los 5.—

Auswärtige Besteller wollen 15 Pfg. für Porto beifügen und für I. Liste 8 Pfg. mehr. 8471

Bekanntmachung.

Von Montag, den 3. Juni bis mit Samstag, den 8. Juni 1912, wird die mechanische Reinigung des Wasserrohrstranges in der Karlstraße und in der Karl Friedrichstraße während der Nachtstunden vorgenommen, beginnend abends 9 Uhr.

Während der Dauer dieser Arbeiten lassen sich Trübungen des Wassers auch in entfernteren Rohrleitungen nicht ganz vermeiden; außerdem ist das Ausbleiben des Wassers während dieser Zeit, namentlich in den höher gelegenen Stockwerken, im ganzen Stadtgebiet nicht ganz ausgeschlossen.

Ferner machen wir insbesondere darauf aufmerksam, daß bei Benutzung von Badeöfen entsprechende Vorsicht angewendet werden muß. Es empfiehlt sich dringend darauf zu achten, ob dem in Benutzung genommenen (brennenden) Badeofen auch tatsächlich Wasser entströmt; beim Aufhören des Ausfließens des Wassers ist sofort die Heizung abzustellen, bezw. die Gashähne zu schließen.

Von dem bei dieser Arbeit notwendig werdenden persönlichen Abstellen der Wasserleitungen in den einzelnen Straßen werden wir den betreffenden Wasserabnehmern vorher noch besonders Kenntnis geben.

Städtische Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke.

8-10 selbständige Blattenleger

gesucht.

Paul Partes, Mannheim, H. 5, 19.

Demnächst erscheint im Verlage der Benossenschafts-Druckerei Freiburg

Die sozialdemokratische Gefahr in Baden

Betrachtungen zur politischen Scharfmacherei des badischen Zentrumsführers Geißl. Nats Th. Wacker

von A. Weißmann, Redakteur der Freiburger „Volksmacht“

Inhalt: Persönliches — Wacker und die Rationalisten — Der Kampf um das gleiche und direkte Wahlrecht — Herunter mit den Rationalisten — Der erste Großblock — Der Wacker'sche Wahlkampf — Die Reichsfinanzreform und die letzten Landtagswahlen — Gegen die Sozialdemokratie und ihre Verbündeten — Wie Herr Wacker die sozialdemokratische Gefahr bis 1907 anfaß — Die Ravensburger Rede — Die wirtschaftliche Entwicklung Badens — Die sozialdemokratische Bewegung — Der Entscheidungskampf zwischen Zentrum und Sozialdemokratie. — Die Landtagswahlen von 1913

Preis 25 Pfg.

Bestellungen nimmt schon jetzt die Buchhandlung „Volksfreund“ in Karlsruhe entgegen.